



Kindertagesstätte Max & Moritz

Konzeption

Stand: 17.02.2023

E-Mail: regina.schulz@awo-ovp.de

Tel. 038376/20276

Website: awo-ovp.de

Schulstraße 3a,
17419 Zirchow



INHALTSVERZEICHNIS



1. Wir stellen uns vor	4
1.1 Träger	5
1.2 Leitbild	6
2. Rahmenbedingungen	7
2.1 Lage und Platzkapazitäten / Struktur der Kindergruppe	7
2.2 Räumlichkeiten und Außengelände	8
2.3 Öffnungszeiten und Schließtageregelung	13
2.4 Das Team	13
2.5 Aufnahmekriterien	14
2.6 Ausschlusskriterien	14
2.7 Tagesstruktur	15
2.8 Verpflegung	17
3. Grundlagen der Pädagogischen Arbeit	18
3.1 Unser Verständnis von frühkindlicher Bildung	18
3.2 Inklusionsorientierte Pädagogik	19
3.3 Rolle der pädagogischen Fachkraft	20
3.4 Wir arbeiten nach dem Situationsansatz	21
3.5 Konzeptionelle Schwerpunkte unserer Kita	22
3.6 Lernen in Projekten	24
4. Bildung und Erziehung	25
4.1 Bildungs- und Erziehungsbereiche	25
4.2 Spiel als Haupttätigkeit der Kinder	29
4.3 Partizipation der Kinder	29
4.4 Resilienz	32
4.5 Geschlechtersensible Erziehung	32
4.6 Sexualpädagogik	33
4.7 Kinderrechte und Regeln in der Kindertageseinrichtung	35
4.8 Kindeswohlgefährdung §8a SGBVIII	36
4.9 Beobachtung und Dokumentation	36
4.10 Gestaltung von Übergängen	38
5. Zusammenarbeit mit den Eltern	39
5.1 Eingewöhnung	39
5.2 Elternpartizipation	39

5.3 Beschwerdemanagement	40
6. Qualitätsmanagement	41
7. Öffnung der Einrichtung nach außen	44
7.1 Interkulturelle Öffnung	44
7.2 Öffentlichkeitsarbeit	44



1. Wir stellen uns vor

Das Motto der Kita lautet:

„Sage es mir- und ich werde es vergessen.
Zeige es mir- und ich werde es vielleicht behalten.
Lass es mich tun- und ich werde es können.“
(Konfuzius)

Die Bildung und Erziehung der Kinder sind den pädagogischen Fachkräften der Kita (und dem Träger) eine Herzensangelegenheit. Sie wünschen sich, dass sich jedes Kind in der Kita wohlfühlt und gemeinsam mit den anderen Kindern Spaß hat, spielt und lernt. Dabei wollen sie den Kindern Partner, Berater und Vertraute sein und sie bei ihrer täglichen Erkenntnistätigkeit unterstützend zur Seite stehen. Es geht ihnen nicht darum die Kinder auf spezielles Sachwissen zu trimmen, sondern sie für ein Leben in einer sich ständig verändernden Welt vorzubereiten. Aus diesem Grund wird in der Kita „Max und Moritz“ nach dem Situationsansatz gearbeitet.

Das Angebot der Kita will zugleich die Vereinbarkeit von Familie und Beruf unterstützen. Es unterstützt, ergänzt und erweitert die Erziehung des Elternhauses, ohne jedoch die Verantwortung und Pflicht der Eltern zu übernehmen.

Die Kita wurde 1998 neu gebaut und bietet in ihrer Struktur die besten Möglichkeiten für die Bildung und Erziehung der Kinder. Die Einrichtung bieten die Betreuung von Kindern in Krippe und Kindergarten in jeweils zwei Gruppen.

Das vorliegende pädagogische Konzept wird eine regelmäßige Überarbeitung benötigen. Bringen Sie sich in diese gerne mit Anregungen aktiv ein. Nur so können wir für die jüngsten Mitglieder unserer Gesellschaft ein Betreuungsangebot anbieten, welches die familiären Notwendigkeiten erfüllt und den pädagogischen Erwartungen gerecht wird.

1.1 Träger

Die Kindertagesstätte Max und Moritz ist eine Einrichtung der AWO Kinder- und Jugenddienste gGmbH und das sind unsere Leitsätze:

Wir unterstützen Menschen, ein selbstbestimmtes Leben zu führen, und fördern ein demokratisches Zusammenleben in Solidarität und Achtung vor der Natur.

Wir verpflichten uns als Mitgliederverband, als sozialwirtschaftliches Unternehmen und als Interessenverband, unseren Werten entsprechend zu handeln. Indem wir unsere Grundsätze transparent darstellen, machen wir sie zum Maßstab unserer Arbeit.

Wir bieten soziale Dienstleistungen mit hoher Qualität und Wirkung für alle an. Staat und Kommunen tragen die Verantwortung für die soziale Daseinsvorsorge.

Wir finden uns mit Ungleichheit und Ungerechtigkeit nicht ab. Der demokratische Sozialstaat ist verpflichtet, Ausgleich zwischen Arm und Reich herzustellen.

Wir streiten für eine demokratische Gesellschaft in Vielfalt und begegnen allen Menschen mit Respekt.

Wir sind ein unabhängiger und eigenständiger Mitgliederverband. Auf Grundlage unserer Werte streiten wir gemeinsam mit Mitgliedern, Engagierten und Mitarbeitenden für eine solidarische und gerechte Gesellschaft.

Wir arbeiten professionell, inklusiv, interkulturell, innovativ und nachhaltig. Das sichern wir durch die Fachlichkeit unserer Mitglieder, Engagierten und Mitarbeitenden.

Wir treten für Freiheit, Gleichheit, Gerechtigkeit, Solidarität und Toleranz ein. Diese Grundwerte des freiheitlichen demokratischen Sozialismus bestimmen unser Handeln.



1.2 Leitbild

Wir wollen allen Kindern ein Aufwachsen im Wohlergehen und ihren Familien Lebensqualität ermöglichen.

Daher setzen wir uns für ausreichende, wohnortnahe und qualitativ hochwertige Betreuungsplätze in Kindertageseinrichtungen ein. Die AWO übernimmt Verantwortung für ein vielfältiges und bedarfsgerechtes Angebot.

Die pädagogischen Ziele- Autonomie, Solidarität, Kompetenz- orientieren sich an den demokratischen Grundwerten und gesellschaftlichen Entwicklungen und bestimmen das professionelle Handeln der Pädagogen und Pädagoginnen unserer Einrichtungen.

Die Trias Bildung, Betreuung und Erziehung sehen wir als eine gesellschaftliche Aufgabe, dessen Grundsätze und Grundverständnis sich im SGB VIII/ KJHG in Verbindung mit dem Kindertagesstätten Förderungsgesetz M-V (KiföG M-V) wiederfinden.

Des Weiteren stellen alle Kitas und Horte der AWO Kinder- und Jugenddienste gGmbH ein an die unterschiedlichsten Lebenswelten der Kinder und Familien qualitativ und quantitativ bedarfsgerechtes Angebot dar.

Konzeptionelle Grundsätze wie die Integration/Inklusion von Kindern mit Behinderungen, unterschiedlicher Entwicklungsvoraussetzungen und Förderbedarf, sowie eine gesunde Lebensführung sind prägend.

2. Rahmenbedingungen

2.1 Lage und Platzkapazitäten / Struktur der Kindergruppe

Unsere Kita befindet sich in dem kleinen Ort Zirchow, der im Süden der Sonneninsel Usedom, im so genannten Achterland, liegt.

Die Gemeinden Zirchow, Korswandt, Kamminke, Garz und Dargen schlossen sich 1998 zusammen, um für die Kinder ihres Einzugsgebietes den Amtskindergarten zu bauen und somit dem Bedarfsanspruch gerecht zu werden. 2002 hat die AWO die Einrichtung übernommen, das Einzugsgebiet blieb aber unverändert.

Die Kita liegt unweit der B110, neben dem Gelände der „alten Schule“, heute Einrichtung des Evangelischen Diakoniewerkes Bethanien Behindertenwerkstatt. Da nur eine kleine Einbahnstraße zum Kindergarten führt, fahren fast keine Autos, sodass die Kinder gefahrenlos und ungestört draußen spielen können.

Das Umfeld der Kita ist stark mit der Natur verbunden und geprägt durch seinen dörflichen Charakter. Er bietet viel für die Kinder, da es in der Nähe von Wald und Wiesen liegt. Neben den Spielbereichen in und an der Kita bieten sich vielfältige und spannende Orte für Erkundungen und zum Toben.

In der Kita können bis zu 48 Kinder betreut werden. Im Krippenbereich stehen 18 Plätze ab einem Alter von 1 bis 3 Jahren zur Verfügung. Im Kindergarten können in zwei Gruppen bis zu 30 Kinder betreut werden.

Die pädagogische Arbeit in der Krippe wird altersgemischt in einer Gruppe gestaltet. Den Kindern stehen zwei Gruppenräume zur Verfügung. Der Pflegeplatz im Raum ermöglicht ein behutsames Pflegen (Wickeln/Anziehen) der Kinder und zugleich bleibt die pädagogische Fachkraft der Gruppe nah für die nötige Aufsicht in der Kindergruppe.

Auch die pädagogische Arbeit im Kindergartenalter findet altersgemischt in 2 Gruppen mit Bezugserziehern statt, sodass Kindern bereits ab einem Alter von 30 Monaten ein Platz in den zwei großen Gruppenräumen zur Verfügung steht. Unsere pädagogische Arbeit ist teiloffen, da unsere Kinder die Möglichkeit haben, frei entscheiden zu können, wo und mit wem sie spielen möchten.

2.2 Räumlichkeiten und Außengelände



Begegnungsraum/Garderobe

Im Eingangsbereich unserer Kita finden Sie die Garderoben in einem sechseckig, großzügig geschnittenen Raum. Dieser wird zeitgleich als Kinderrestaurant genutzt, in dem die Kinder Ihre Mahlzeiten einnehmen. Außerdem dürfen sich die Kinder in diesem multifunktionalen Raum ohne direkte Aufsicht aufhalten und sich frei beschäftigen.

Unser Begegnungsraum bietet viel Platz für unsere Feste und Feiern.



Krippe



Unser Krippenbereich besteht aus zwei Gruppenräumen mit integrierten Schlafräumen und einem Krippenbad.

Die Räume bieten für die Kleinsten Rückzugsmöglichkeiten, in denen sie immer die gleichen Bezugspersonen, Strukturen und Materialien finden.

Während Eingewöhnungsphasen werden eine Zeit lang die Türen geschlossen, damit das neue Kind nicht zu vielen zusätzlichen Reizen ausgesetzt wird, sondern in einem ruhigen, geschützten Rahmen eingewöhnt werden kann.



Kindergarten



Räume wirken sich im Elementarbereich unmittelbar auf kindliche Prozesse aus. Sie können Kinder in ihrer Neugier anregen und durch eigenständiges Tun lernen sie nachhaltig. Deshalb ist es unsere Aufgabe, ihnen interessante Räume und Materialien zur Verfügung zu stellen, welche die Kinder in ihrem Selbstbildungsprozess unterstützen und herausfordern.

Unsere zwei großen und lichtdurchfluteten Gruppenräume der Kindergartenkinder sind größtenteils für alle Kinder zugänglich. Wir fokussieren uns auf das altersübergreifende Lernen. Die Gestaltung unserer Räume wirkt unterstützend dabei. Sie bieten vielfältige Möglichkeiten, um mit allen Sinnen erfahren und lernen zu können. Unsere Kinder bestimmen Ort, Spielpartner, Material und Dauer des Spiels selbst. Hierfür bieten wir den Kindern einen Zeitrahmen. Das Raumkonzept ermöglicht die Balance zwischen Ruhe und Aktion, Selbsttätigkeit und Gruppenspiel.

Alle Räume haben einen direkten Ausgang zur Freifläche. Somit haben unsere Kinder die Freiheit, ihr Selbst- und Mitbestimmungsrecht auszuleben.



Außengelände/ Spielplatz



Die Freifläche auf dem Spielgelände ist 500qm groß und ist mit normgerechten Spielgeräten ausgestattet. Die große Grünfläche lädt die Kinder ein, sich durch Sport, Spiel und Bewegung körperlich zu stärken und zu aktivieren. Zugleich bieten sich viele Möglichkeiten zum Forschen, Entdecken, Spielen und Lernen.



Außengelände/ Spielplatz Krippe



Um den besonderen Bedürfnissen unserer Kleinsten gerecht zu werden, haben wir in unserer Außenfläche einen extra Bereich für sie geschaffen.





2.3 Öffnungszeiten und Schließtageregelung

Unsere Kita ist von Montag bis Freitag von 6.00 Uhr bis 17.00 Uhr geöffnet. Zwischen Weihnachten und Neujahr bleibt unsere Einrichtung geschlossen, ansonsten ist die Kita durchgehend geöffnet.

Der Betreuungsvertrag ist Grundlage für die verbindliche Betreuungszeit ihres Kindes.

2.4 Das Team

Das Team der Kita „Max und Moritz“ besteht aus staatlich anerkanntem Erzieher/innen als pädagogische Fachkräfte, sowie einer Sozialassistentin, die derzeit die berufsbegleitende Ausbildung zur Erzieherin absolviert. In ihrer Arbeit werden sie unterstützt von einer technischen Kraft im hauswirtschaftlichen Bereich. Stundenweise steht zudem ein Hausmeister dem Team für Reparaturen, Instandsetzungen u.ä. zur Verfügung. Unser Team geht von dem Grundsatz aus, dass wir Kinder heranbilden, die in einer immer komplexen, unüberschaubaren und unsicheren Welt heranwachsen und lernen müssen, sich in dieser Welt zurechtzufinden, für deren Bewältigung sie vielfältige Fähigkeiten und Fertigkeiten sowie Kenntnisse benötigen.

Arbeit im Team heißt für uns:

- Kritisch zu sein, um einheitlich handeln zu können
- Gegenseitige Hilfen und Verständnis, aber auch Ansporn
- Erfahrungsaustausche und Diskussionen sollen zur ständigen Weiterbildung und Weiterentwicklung unserer Konzeption beitragen
- Bei Ausfall von Erzieher/innen wird auch in anderen Gruppen gearbeitet
- Weiterbildungen sind für alle Kolleg/innen Pflicht, dazu gehört auch das Lesen von Fachpresse

Vorgesehene Erfahrungsaustausche zu folgenden Themen

- Arbeit in altersgemischten Gruppen
- Rolle der Erzieher/in
- Öffnung nach innen und außen
- Vorbereitung auf den Besuch der Schule
- Bedürfnisse des Kindes
- Planung der pädagogischen Arbeit
- Regeln in unserer Kita – sind sie noch gültig oder schon überholt

Diese ständige Analyse unserer Arbeit soll zur Entwicklung des Teams und der gesamten Arbeit beitragen.



2.5 Aufnahmekriterien

Die Kindertageseinrichtung ist eine Einrichtung für die ganztägige Betreuung von Kindern im Alter von 1 Jahr bis zum Schulbeginn.

Laut §5 KiföG M-V ist vor der Aufnahme des Kindes ein aktueller Impfstatus (Impfausweis) sowie der Zeitpunkt und die Stufe der letzten Früherkennungsuntersuchung des Kindes vorzulegen.

Kinder, die das erste Lebensjahr erreicht haben, müssen eine Masernschutzimpfung oder eine Masernimmunität aufweisen.

Kinder ab dem zweiten Lebensjahr, müssen mindestens zwei Masernschutzimpfungen nachweisen oder (zum Beispiel durch eine bereits durch die erste Masernschutzimpfung erworbene) ausreichende Immunität gegen Masern.

Dies entspricht im Wesentlichen den Empfehlungen der STIKO.

Des Weiteren ist eine ärztliche Bescheinigung über die gesundheitliche Eignung des Kindes einzureichen.

Die Kosten hierfür tragen die Personensorgeberechtigten/Pflegeeltern.

Die Aufnahme erfolgt entsprechend den Bestimmungen des Infektionsschutzgesetzes.

Die Wiederaufnahme nach einer Erkrankung erfolgt ebenfalls nach den Bestimmungen des Infektionsschutzgesetzes.

Bei Flüchtlingsfamilien wird ein Attest vom Gesundheitsamt über den aktuellen Impfstatus des Kindes benötigt.

2.6 Ausschlusskriterien

Kinder ohne vorhandenen Impfschutz können die Einrichtung nicht besuchen.

Nicht betreut werden Kinder mit einem erheblichen, intensivpflegerischen Pflege- und Behandlungsbedarf verbunden mit Bettlägerigkeit, der deutlich über dem Pflegebedarf von Kindern im vergleichbaren Alter liegt.

Die Aufnahme von Kindern mit Einschränkungen/Handicaps hängt jeweils von den räumlichen und sächlichen Gegebenheiten vor Ort ab und wird individuell besprochen und geprüft.

2.7 Tagesstruktur

Der Tag soll den Kindern gehören.

Sie entscheiden mit, wie der Ablauf gestaltet wird, wobei der Beginn für Mahlzeiten wie Frühstück und Vesper feststehend ist. Das ist wichtig, um die Gesundheit der Kinder durch feste Essen- und Ruhezeiten zu fördern.

<p>6.00 - 8.00 Uhr</p>	<p>Unsere Türen öffnen sich um 6.00 Uhr. In den Frühlings- und Sommermonaten halten wir uns schon vor dem Frühstück im Freien auf. Die Kinder dürfen altersbedingt selbst entscheiden, wo und mit wem sie spielend den Tag beginnen.</p>
<p>8.00 Uhr</p>	<p>Frühstück Die kleinen Krippenkinder frühstücken in ruhiger Atmosphäre in ihrem Gruppenraum zusammen mit ihrer Bezugserzieherin. Für die Größeren steht ein abwechslungsreiches Frühstücksbüffet zur Verfügung. Kinder, die schon früh da sind, entscheiden mit, was auf das Büffet soll und helfen, Obst und Gemüse zu schneiden. Die Kinder können selbst bestimmen, was sie essen, mit wem sie am Tisch sitzen möchten und entscheiden nach Appetit und Lust auch die Dauer der Mahlzeit.</p>
<p>ab 8.30 Uhr</p>	<p>Zeit für freies Spiel, angeleitete Angebote, Projekte Der Vormittag beginnt mit dem freien Spiel. Parallel dazu werden auch gezielte Angebote, Projekte, Bastelarbeiten, Vorlesen, oder andere angeleitete Aktionen im musikalischen, kreativen, kognitiven, oder motorischen Bereich durchgeführt. Wir ermöglichen den Kindern, so viel Zeit wie möglich im Freien zu verbringen, um ihren täglichen Bewegungsdrang nachkommen zu können. Wetterentsprechende Kleidung ist dabei für uns eine Selbstverständlichkeit. Die größeren Kinder im Kindergarten bekommen zusätzlich die Möglichkeit, durch einen erworbenen Hofpass und dem Einverständnis der Eltern das Außengelände zeitweise auch allein nutzen zu können.</p>
<p>11.00 Uhr-12.00 Uhr</p>	<p>Mittagessen Die Krippenkinder essen in ihrem Gruppenraum. Die Kindergartenkinder nehmen ihre Mahlzeit gruppenweise zeitversetzt in unserem Begegnungsraum, oder bei schönem Wetter draußen auf ihrer Terrasse ein. Wichtig ist uns hierbei:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Essen als Genuss zu vermitteln • Respektvoller Umgang mit Lebensmitteln • Eine gewisse Ruhe und Unterhaltung bei Tisch, sowie Einhaltung von Tischsitten

12.00 Uhr-14.00 Uhr	<p>Nach dem Essen putzen die Kinder Zähne und machen sich bereit für die Mittagsruhe.</p> <p>Unsere Großen bekommen die Möglichkeit, sich auszuruhen und können sich anschließend anderweitig beschäftigen; leise spielen, malen, sofern möglich, das Außengelände zu nutzen, Bücher anzuschauen oder Geschichten hören.</p>
ab 14.00 Uhr	<p>Vesper, Zeit für freies Spiel, Abholzeit</p> <p>Gegen 14.30 Uhr gibt es noch einen frisch zubereiteten Nachmittagssnack (Rohkost, Obst, belegte Brote, auch mal Kekse oder Kuchen, usw.) auf unserem Büffet.</p> <p>Je nach Wetterlage spielen die Kinder jetzt drinnen oder draußen miteinander.</p> <p>Bevor die Kinder die Einrichtung mit ihren Eltern verlassen, räumen sie die Spielzeuge bzw. Materialien, mit denen sie sich zuletzt beschäftigt haben, weg.</p>
17.00 Uhr	<p>Unsere Kita schließt.</p>

2.8 Verpflegung

Damit sich ein Kind gesund und allseitig entwickeln kann, braucht es gut gestaltete Freiräume, ein gesundes Umfeld, gesunde Ernährung, viel Licht und frische Luft, sowie gute hygienische Bedingungen.

Bei uns werden die Kinder vollverpflegt. Das heißt, es werden die Mahlzeiten Frühstück, Mittag und Vesper angeboten. Dazu gehören weiterhin eine Obstpause, sowie Getränke wie Tee, Wasser, etc.

Das von dem externen Essenanbieter (Inselküche Koserow) gestellte Essen ist kindgerecht und ausgewogen. Es ist an den Empfehlungen der Deutschen Gesellschaft für Ernährung (DGE) angelehnt. Bei der Auswahl der Speisen werden kulturelle und religiöse Aspekte, genauso wie individuelle Ernährungsvorschriften oder Vorlieben für das einzelne Kind (Allergien) berücksichtigt.

In enger Zusammenarbeit mit dem Essenanbieter und den pädagogischen Fachkräften werden bei der Speiseplangestaltung die Wünsche und Neigungen der Kinder beachtet.

Für die Mahlzeiten Frühstück und Vesper geht unsere technische Kraft mindestens einmal die Woche, bzw. je nach Bedarf einkaufen. Das ermöglicht uns eine gesundheitsfördernde Lebensmittelauswahl, wobei wir auf frische, regionale, saisonale und ökologische Produkte achten, um die Nachhaltigkeit zu gewähren. Mit einem Angebot geeigneter Lebensmittel wird ein wichtiger Beitrag zur Deckung des täglichen Nährstoffbedarfs geleistet und eine überschüssige Energiezufuhr vermieden.

Zu einer vollwertigen Ernährung ist ausreichendes Trinken unabdingbar. Bei uns haben die Kinder jederzeit die Möglichkeit zum Trinken. An unserer Getränkestation stehen als Durstlöcher Trinkwasser (mit und ohne Sprudel) und ungesüßter Kräuter- oder Früchtetee zur Verfügung. Saft und Milch werden beim Frühstück und Vesper zusätzlich angeboten.

Mahlzeitengestaltung

Unsere Fachkräfte kündigen rechtzeitig die Mahlzeiten an und behalten sich aus dem gesundheitlichen Aspekt vor, dass die Kinder sich nach dem Toilettengang und vor dem Mittagessen die Hände waschen.

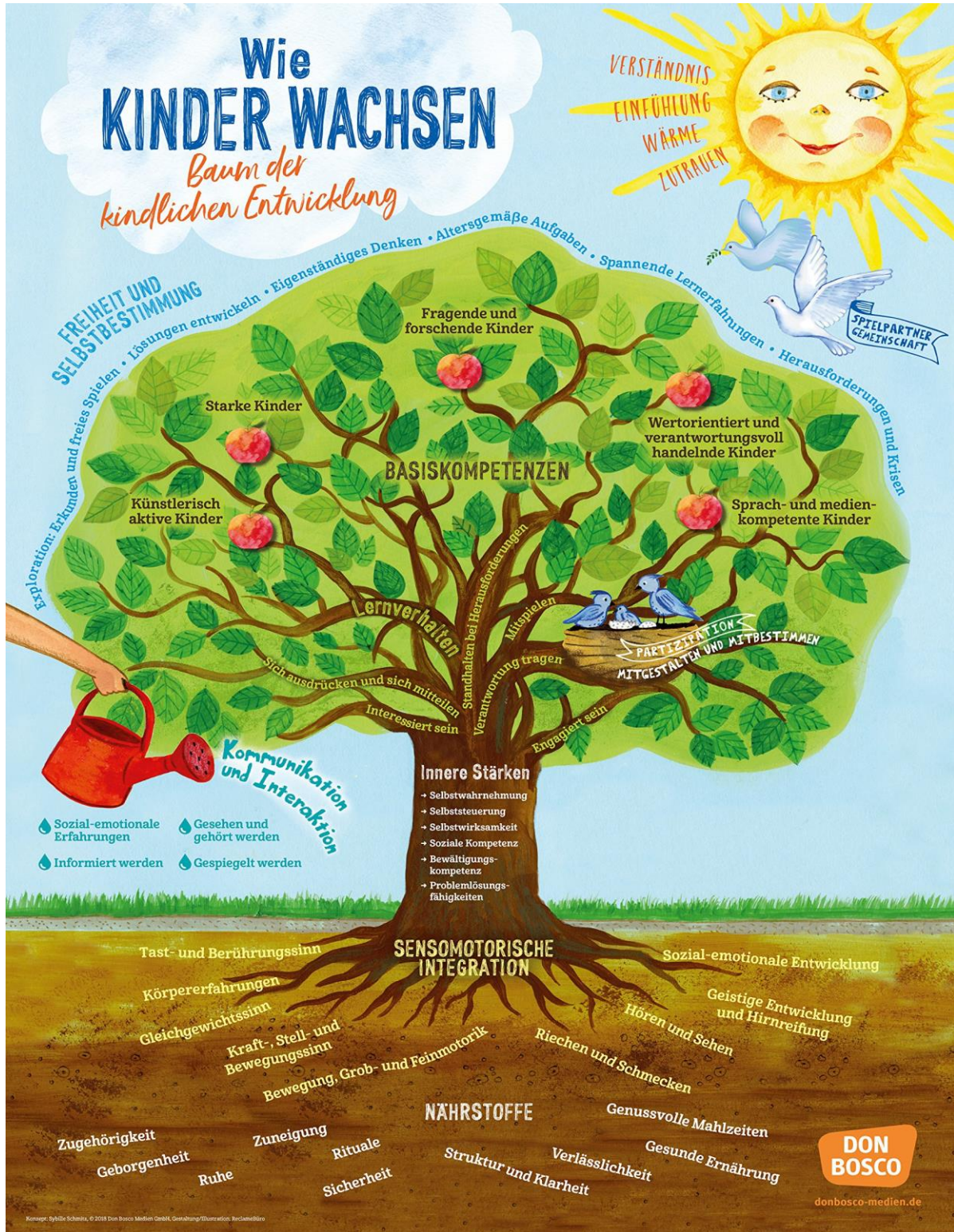
Die Kinder decken sich selbstständig volle Gedecke auf. Sie wählen das Besteck nach individuellem Entwicklungsstand. Das selbstständige Auffüllen des Essens, eingießen und die Wahl des Getränkes, wie auch der gemeinsame Beginn der Mahlzeiten gehören zu einem festen Bestandteil. Sie treffen gemeinsam eine Vereinbarung, welches Ritual für den Beginn der Mahlzeit Anwendung findet.

Die pädagogischen Fachkräfte gestalten eine gemütliche und kommunikative Atmosphäre während der Mahlzeiten und achten auf die Förderung der Tischkultur.

Kulturelle Gewohnheiten, Wünsche und Bedürfnisse der Kinder und spezielle Ernährungsvorschriften einzelner Kinder werden beachtet und im Gruppenbuch vermerkt.

3. GRUNDLAGEN DER PÄDAGOGISCHEN ARBEIT

3.1 Unser Verständnis von frühkindlicher Bildung



Quelle: donbosco-medien.de, Don Bosco Medien GmbH, Konzept: Sybille Schmitz Gestaltung/Illustration: Reclame Büro



Der Begriff der Selbstbildung beschreibt die Annahme, dass sich Kinder aus eigener Motivation und Aktivität entwickeln und dies von Geburt an. Das bedeutet, das Kind ist ein aktiver Konstrukteur seiner Entwicklung.

Wenn von Selbstbildung gesprochen wird, geht es um die Bildung einer vielfältigen Persönlichkeit, die sich ein Leben lang weiterbildet, um somit selbstbestimmt und verantwortungsbewusst am öffentlichen und gesellschaftlichen Leben teilnehmen zu können.

Kindliche Bildung ist abhängig von der Eigenaktivität des Kindes, geschieht aber nicht ausschließlich von selbst, sondern bedarf Ko- konstruktiver Prozesse. Das bedeutet, die Fachkraft gestaltet die Umwelt anregend und interessant für die Kinder. Kindliches Lernen geschieht also durch die Zusammenarbeit und im Austausch mit anderen Menschen. Dabei erhalten Dinge und Sachverhalte Bedeutungen und bekommen einen Sinn. Echte Bildungschancen entstehen durch soziale Interaktionen.

Der pädagogisch- didaktische Ansatz der Ko. Konstruktion führt zu einem selbstbestimmten und kreativen Menschen, der sich mit anderen austauscht, Ideen aushandelt und andersdenkende Menschen und ihre Ideen wertschätzt und akzeptiert.

3.2 Inklusionsorientierte Pädagogik

Der Begriff Inklusion beschreibt in der Soziologie die Einbeziehung aller Menschen in die Gesellschaft. Als Inklusionsorientierte Pädagogik wird ein pädagogischer Ansatz beschrieben, dessen wesentliches Prinzip es ist, die Unterschiedlichkeiten in Bildung und Erziehung mit Wertschätzung und Anerkennung zu sehen. Er verlangt dabei den Blick auf die gesamte Persönlichkeit des Kindes. Ein inklusiver Ansatz geht dabei über die Integration von Kindern mit Behinderungen in einer Kindertagesstätte hinaus. Er geht davon aus, dass alle Kinder, unabhängig von ihren individuellen Stärken und Schwächen, ein Recht haben, gemeinsam zu leben und voneinander zu lernen (Kinderrechtskonvention).

In unserer Kindertagesstätte sind Kinder mit unterschiedlichen Nationalitäten, Kulturkreisen, Sprachen ebenso wie Kinder mit entwicklungs- oder körperbedingten Beeinträchtigungen willkommen. Damit wird die Kindertagesstätte zum frühen Erfahrungsraum für einen selbstverständlichen Umgang miteinander. Das betrifft sowohl die Kinder untereinander als auch den vorurteilsfreien Umgang der pädagogischen Fachkraft zu den Kindern mit verschiedensten Kulturen und Behinderungen. Die Einbeziehung von Kindern mit verschiedenen kulturellen Hintergründen, Behinderungen, etc. im alltäglichen Miteinander, fördern ein Zusammenleben in Akzeptanz, Toleranz und Solidarität. Die Unterschiede zwischen den Kindern sehen wir als Chance für gemeinsames Spielen und Lernen.

Das Recht des Kindes auf eine qualitativ gute Bildung, Erziehung und Betreuung wird von unseren pädagogischen Fachkräften, Zusatzfachkräften und den eingesetzten Integrationshelfern anerkannt und umgesetzt. Es ist wichtig, dass alle Kinder diese Vielfalt als Bereicherung erleben und lernen, mit den Stärken und Schwächen des anderen umzugehen.

Wir bieten ein breites Spektrum an unterschiedlichen Lernerfahrungen und Aktivitäten, die allen Kindern geboten werden. Es ist uns sehr wichtig die kleinen Schritte und Bemühungen der Kinder wahrzunehmen, sie uns bewusst zu machen und



sie anzuerkennen. Wir gestalten den Tagesablauf mit festen Strukturen mit Fixpunkten, an denen die Kinder wichtige Orientierungshilfen finden.

Wenn Kinder intensivere Förderbedarfe benötigen, streben wir dies in Form einer Einzelintegration an. Das bedeutet, dass das betreffende Kind in seiner gewohnten Umgebung und Gruppe bleiben kann.

Für Kinder mit Einzelintegration erstellen wir individuelle Förderpläne. Diese werden regelmäßig mit allen Beteiligten reflektiert und bearbeitet. Eine enge Zusammenarbeit mit den Familien, Therapeuten und Frühförderstellen ist für uns selbstverständlich. Ausschlaggebend für die intensivere Förderung sind die räumlichen und sächlichen Bedingungen vor Ort.

Wir arbeiten sehr eng mit der Familie des Kindes, den Therapeuten und den Mitarbeitern der zuständigen Ämter zusammen.

Ziel ist es, optimale Entwicklungs- und Lernmöglichkeiten für alle Kinder unserer Einrichtung zu schaffen.

3.3 Rolle der pädagogischen Fachkraft

Unsere Fachkräfte begleiten die Kinder auf dem Weg ihrer Entwicklung und bieten ihnen vielfältige Anregungen, Anleitung und Möglichkeiten, sich zu entfalten. Wir bewahren den Kindern die Freude am Spiel, am Tun, am Nichtstun, am Lernen, am Verstehen, am Nachfragen und wir lassen Fehler zu.

Die Beziehung zu den Kindern lebt von unserer wertschätzenden Haltung und unserem dialogischen Umgang. Dabei ist die Qualität der Bindung zwischen Kind und Fachkraft von entscheidender Bedeutung.

Authentisch, verlässlich und eindeutig sind wir für Kinder Bindungspersonen, an die sie sich vertrauensvoll wenden können. Auf diese Weise unterstützen wir sie in ihrem Explorationsverhalten und ermöglichen ihnen sich selbstwirksam zu erfahren. Wir begegnen jedem Kind auf Augenhöhe und lernen mit- und voneinander. Von hoher Bedeutung sind unsere emotionale Präsenz und die ungeteilte Aufmerksamkeit. Sie vermitteln dem Kind ein Angenommen sein und die Akzeptanz seiner Person, die es braucht, um sich bestmöglich entwickeln zu können. Dabei steht das Kind mit seiner individuellen Entwicklung und Interessen für uns im Mittelpunkt. Entsprechend unserer Vorstellung vom sich selbst bildenden und dem auf Interaktion angewiesenen Kind, sehen wir uns als „Beobachter/in, Unterstützer/in und Herausforder/in kindlichen Tätigkeiten“.

Die pädagogische Fachkraft ist:

- Bezugsperson (Begleiter/ Unterstützer)
- Interaktionspartner
- Beobachter der Themen und Interessen
- Gestalter (Umgebung, Strukturen, Selbstbildung)
- Teil der vorbereiteten Umgebung
- Bildungsbeauftragter
- Forscher (Lernpartner, Mitspieler, Fragensteller)
- Beantworter der Themen der Kinder
- Reflektor ihrer pädagogischen Arbeit

3.4 Wir arbeiten nach dem Situationsansatz

Von Anfang an haben Kinder Rechte und leiten Ihre Entwicklung selbst. Wir trauen ihnen zu, dass sie für ihre Entfaltung notwendige Schritte durch eigene Aktivität vollziehen. Wir sind dafür verantwortlich, dass die Rahmenbedingungen die Kinder in ihrem Streben nach Weiterentwicklung unterstützen.

Unsere pädagogische Arbeit geht von der Lebenssituation der Kinder und ihrer Familie aus. Bedeutsame Situationen ergeben sich aus dem alltäglichen Zusammenleben der Kinder in der Kita und der Familie sowie aus der gesellschaftlichen Realität, in welche die Kinder eingebunden sind. Wir greifen Situationen auf, mit denen sich die Kinder aktuell auseinandersetzen und tragen Themen an sie heran, die für ihr Hineinwachsen in diese Gesellschaft unerlässlich sind. Die Bedürfnisse und Interessen der Kinder, ihre Erfahrung und Sinndeutungen, ihre Fragen und Antworten sind dabei die Grundlage.

Was im Leben von Kindern wichtig ist, wird in Gesprächen ergründet. Die für Kinder bedeutsamen Lebenssituationen erörtern wir gemeinsam mit den Eltern und Kollegen. Aus der Vielfalt infrage kommenden Lebenssituationen wählen wir jene aus, die im Sinne einer Schlüsselsituation geeignet sind, die Kinder auf exemplarische Weise erleben zu lassen, dass sie Situationen verstehen, mitgestalten und verändern können.

Wir arbeiten altersübergreifend und interkulturell. Bei uns ist jedes Kind willkommen. Aus dem Zusammenleben von Kindern unterschiedlichen Alters, unterschiedlicher Nationalitäten, Kulturen und Religionen, unterschiedlicher Entwicklungs- und Leistungsvoraussetzungen und individueller Eigenarten entsteht eine Vielfalt sozialer Erfahrungsmöglichkeiten. Durch Begegnungen mit dem Fremden wecken wir Neugierde und Verständnis und erweitern so die Bildungsmöglichkeiten der Kinder.

Die Kinder gestalten ihre Situationen in der Kita aktiv mit. Wir nehmen sie und ihre Fähigkeiten ernst, indem wir nicht nur für sie, sondern auch mit ihnen planen. Was sie aus eigener Kraft tun können, trauen und muten wir ihnen zu. An allen sie betreffenden Entscheidungen werden die Kinder, ihren Möglichkeiten entsprechend, beteiligt.

Der Sinn von Werten und Normen erschließt sich den Kindern vor allem im täglichen Zusammenleben. Die Kinder lernen in konkreten Lebens- und Sinnzusammenhängen und erfahren dabei nicht nur, wie etwas ist, sondern auch warum es so ist. Sie können die Gültigkeit von Regeln und Normen in konkreten Situationen erfahren, überprüfen und gegebenenfalls verändern.

Die Pädagogen sind Lehrende und Lernende zugleich. Einerseits sind wir verantwortlich für eine entwicklungsangemessene und individuelle Förderung der Selbst- und Weitererfahrung, der Bildung und des Selbstverständnisses der Kinder. Andererseits lernen wir von den Kindern, von ihrer Sicht der Dinge und ihrer eigensinnigen Art, die Welt zu erschließen.

3.5 Konzeptionelle Schwerpunkte unserer Kita

Teiloffene Arbeit

In der teiloffenen Arbeit geht man davon aus, dass feste Bezugspersonen und Raumzugehörigkeiten für Kinder wichtig sind. Deswegen halten wir am Stammgruppenprinzip fest. Gleichzeitig wird jedoch auch der Freiheit und der kindlichen Selbstbestimmung ein wichtiger Platz eingeräumt, indem sie besonders am frühen Morgen und Nachmittag selbst bestimmen können, wo und mit wem sie spielen.

Kinderrestaurant

Mahlzeiten nehmen die Großen in unserem Kinderrestaurant zu sich. Der große Begegnungsraum bietet eine gemütliche und kommunikative Atmosphäre.

Das Ess- und Trinkgeschirr ist teilweise aus Porzellan und ermöglicht den Kindern Erfahrung mit zerbrechlichem Material zu machen. Für die Kleineren steht Geschirr aus Polypropylen zur Verfügung. Das Besteck ist in Größe und Form für Kinderhände geeignet.

Zum Frühstück und Vesper wird ein reichhaltiges und abwechslungsreiches Büffet angeboten. Dort können die Kinder selbst bestimmen, was, und je nach Appetit und Lust, wie viel und wie lange sie essen möchten.

Das Mittagessen wird in Schüsseln auf den Kindertischen bereitgestellt, sodass sich die Kinder ihrem Entwicklungsstand entsprechend ihr Essen selbst auffüllen und ihr Getränk selbst eingießen.

Uns ist es wichtig, dass das Essverhalten mit positiven Erfahrungen verknüpft wird.

An unserer Getränkestation, im Sommer auch draußen, können die Kinder selbstständig den ganzen Tag über Getränke zu sich nehmen.

Hofpass

Unser Ziel ist es, Kinder zu gemeinschaftsfähigen und eigenständigen Persönlichkeiten heranzuziehen. Dem können wir gerecht werden, wenn wir ihnen die Gelegenheit geben, gelegentlich auch mal ohne Aufsicht spielen zu können.

Die Grundvoraussetzung, dass das Außengelände frei von Sicherheitslücken ist, ist gegeben. Die Einfriedung wird ständig kontrolliert und Zugänge sind gegen Weglaufen gesichert.

Gemeinsam mit den Kindern wird besprochen, wie sie dieses Privileg nutzen können. So dürfen sie beispielsweise nur alleine raus, wenn sie sich an die Absprachen halten. Kinder, die im Konflikt stehen, dürfen nicht gemeinsam ohne Aufsicht raus. Außerdem wissen die Kinder jederzeit, wo sich ihre Erzieher/in aufhält. Die Dauer des Spielens ohne Aufsicht ist zeitlich begrenzt. Die verantwortlichen Erzieher/in ist verpflichtet, in kurzen Abständen (verborgen) nach „dem Rechten“ zu sehen.

In Vorbereitung auf das Sonderrecht erwerben die Kinder einen „Hofpass“.



Spielzeugtag

Jeden Freitag ist Spielzeugtag.

Die Kinder lieben es, zusammen mit den anderen Kindern mit ihrem Spielzeug zu spielen.

Diese Tage funktionieren aber nur, wenn sich alle an ein paar Regeln halten.

Also müssen alle auf fremdes Eigentum Acht geben und jeder passt selbst darauf auf.

Wir können für Verlust oder Defekte keine Haftung übernehmen.

Wachgruppe

Je jünger ein Kind ist, desto größer ist sein Schlafbedarf. Jedes Kind ist anders und hat auch ganz eigene Schlaf- und Einschlafgewohnheiten. Um diesen unterschiedlichen Bedürfnissen gerecht zu werden, dürfen die Größeren Kinder mit weniger Schlafbedarf nach einer kurzen Ruhephase in die Wachgruppe.

Dort können sie bei schönem Wetter auf dem Außengelände spielen, oder sich leise mit malen, basteln, Bücher, Spiele etc. beschäftigen.

Krabbelgruppe

Für unsere zukünftigen Krippenkinder stellen wir jeden Donnerstagnachmittag unsere Krippenräume zur Verfügung. In Organisation der Eltern treffen sie sich zum gemeinsamen Austausch. Diese Gruppe bietet eine schöne Möglichkeit, uns und die Einrichtung kennenzulernen. Erste Fragen beantworten wir gerne. Außerdem können die Babys erste Erfahrungen in unseren Räumen und mit den Materialien sammeln.

Feste und Feiern

Märchennacht

Zur Faschingszeit spielen alle Erzieher unseren Kindergartenkindern immer ein Märchen als Theaterstück vor. Alle Kinder kommen im Kostüm und übernachten anschließend in der Kita.

Zuckertütenfest

Ein Abschied fällt nicht immer leicht, doch manchmal muss man sich verabschieden, um weitere Ziele im Leben zu erreichen. Um diesen Abschied allen zu erleichtern, verabschieden wir unsere Großen mit einer Themenparty und anschließender Übernachtung im Kindergarten.

Wandertage

Höhepunkte im Kindergartenalltag sind Exkursionen und Wandertage in die nähere Umgebung. Beliebte Ziele sind unter anderem Feuerwehr Zirchow, Ulrichshorst oder Heringsdorf, Polizeistation, Wolgastsee, Spielplätze Ulrichshorst und Korswandt, Fahrradtouren, Kriebsee, Wald und Wiesen...

Oma und Opa Tag

Besonders beliebt ist in der Vorweihnachtszeit der Oma und Opa Tag. Dazu laden wir alle Omas und Opas zum gemeinsamen Spielen und zum Kaffee und Kuchen ein.

Weihnachten

Einen Tag nach dem Oma-Opa Tag kommt traditionell zu uns der Weihnachtsmann und bringt die ersten kleinen Geschenke.

3.6 Lernen in Projekten

Ausgangspunkt der Projektarbeit ist die Orientierung an der Lebenssituation, den Interessen, Wünschen, Bedürfnissen und Erfahrungen der Kinder. Dies bedeutet, dass das Projekt in den Situationsorientierten Ansatz als pädagogische Basis integriert ist. Die Kinder legen gemeinsam mit den Erziehern Themen fest und bestimmen das Ziel des Projekts.

Im Verlauf des Projekts entstehen verschiedene Lernfelder, die von einem Thema, einer Situation oder einem Wunsch ausgehen. Somit bietet das Projekt Raum für unterschiedliche Aktivitäten.

Im Projekt erfahren die Kinder ihre Tätigkeit als sinnvoll, wenn das Thema aus ihrem Lebensbereich stammt, weil sie darüber mitentscheiden und gemeinsam nach Ideen und Vorschlägen zum Thema suchen können. Dabei ermöglicht die Projektarbeit ein ganzheitliches Vorgehen, in dem die sozialen, emotionalen, motorischen, kognitiven und kreativen Fähigkeiten unterstützt und gefördert werden.

Über das selbst Tätigwerden können die Kinder die Abläufe in einem Projekt von der Planung über die Durchführung bis hin zur Reflexion miterleben und nachvollziehen. So lernen sie die Folgen des eigenen Handelns kennen und ihr Verhalten reflektieren. Durch diese aktive Mitgestaltung werden das Selbstvertrauen und das Selbstbewusstsein gestärkt.

Ganzjährige und wöchentliche Projekte

Projekte und Angebote finden regelmäßig statt, welche von uns gemeinsam mit den Kindern vorbereitet und durchgeführt werden.

Unsere Angebote beruhen immer auf Freiwilligkeit und Mitbestimmung der Kinder.

Uns ist es wichtig, abwechslungsreiche und vielseitige Angebote vorzuhalten. Diese erstrecken sich vom kreativen Arbeiten bis hin zu Wissenserweiterung und Sport-Spiele- Spaß- Angeboten.

Berücksichtigung finden auch Geburtstage, Feste, Feiern und Traditionen.

4. BILDUNG UND ERZIEHUNG

4.1 Bildungs- und Erziehungsbereiche

1. Alltagsintegrierte Sprachbildung und Kommunikation (S. 15 - 30)

Kommunikation und soziale Umwelt: Sprache als Mittel der Verständigung* Inhalt gesprochener Sprache verstehen und erfassen* Gesprächsformen und –regeln beachten* sprachliche Mitteilung verstehen* über sich selbst erzählen* zuhören* sich einfühlen können* Dialog mit entsprechenden Kommunikationsregeln führen* sich vorstellen und über die Herkunft erzählen* Verhaltensweisen richtig benennen und deuten

Begegnung mit geschriebenen Texten und anderen Medien: Textinhalte verstehen, wiedergeben* Kenntnisse zu Texten einbringen* Wissen erweitern und eigene Erfahrungen einbringen* konzentriert zuhören* Geschichten/ Kindersendungen nachgestalten* Kinderreime, Sprachspiele aufnehmen und wiedergeben* Freude, Fantasie, Humor empfinden

Vorerfahrungen zum Lesen- und Schreiben lernen: Umwelt genau beobachten* Figuren, Gegenstände, Formen, Farben, Situationen unterscheiden, speichern, wiedererkennen* korrekte Aussprache (Lautverbindungen; Wörter, Sätze)* Einzellaute heraushören* graphische und akustische Zeichen verstehen und zuordnen* Verständigung mit Mimik und Gestik* Schreibspuren mit rhythmischen Schwüngen verbinden und vorgegebene Formen zeichnen/ schreiben

Spiele zur Entwicklung der Sprach- und Sprechfähigkeit: Sprachspiele erlernen und erproben* sich im Rollenspiel in Personen, Situationen, Probleme aus dem Alltag versetzen* Wissen über Regelspiele vertiefen und neue Spiele erlernen* Pantomime verstehen und darstellen* Schattenspiele erkennen und nachvollziehen

2. Personale und sozial-emotionale Entwicklung, Werteorientierung und Religiosität, kultursensitive Kompetenzen (S. 31 - 54)

Personale und sozial-emotionale Entwicklung: Gefühle beschreiben und erklären, Bedürfnisse anderer Menschen erkennen, Freundschaften eingehen und mit anderen Kindern spielen* Spielregeln verstehen und anwenden* Impulse und Ängste regulieren, Verantwortung für kleine Aufgaben übernehmen* seine (inter-) kulturelle Identität beschreiben* Konflikte und Streitsituationen gewaltfrei zu lösen* auf die eigene Gesundheit achten

Werteorientierung und Religiosität: Werte und Wertvorstellungen aus Familie und Gesellschaft beschreiben* Wer bin ich, woher komme ich? * Zugehörigkeit zur eigenen Kultur erkennen* mit anderen Kindern über religiöse und kulturelle Vielfalt austauschen* Sinn-Fragen stellen und Antworten suchen* Gerechtigkeit und gleiche Chancen

Kultursensitive Kompetenzen: Aussagen zu sich selbst und seinen Gewohnheiten/Wünschen treffen* Familienzugehörigkeit beschreiben* Unterschiede erkennen zwischen eigener Kultur und den Regeln sowie Handlungen in der Einrichtung* eigene Grenzen formulieren, erkennen, respektieren* (erste) Sprachkenntnisse in Niederdeutsch erworben* typische Merkmale kennengelernt (Natur, Kultur, Geschichte...) * andere Kulturen wahrnehmen, akzeptieren* Umgang mit Diversität

3. Elementares mathematisches Denken, Welterkundung sowie technische und naturwissenschaftliche Grunderfahrung (S. 55 - 88)

Geometrische Erfahrungen: Geometrische Objekte (Kreis, Dreieck, Würfel, Kugel...) kennen, beschreiben, unterscheiden, darstellen, wiedererkennen* Lagebeziehungen Links-Rechts-Über... (räumliches Denken) * im Raum zurechtfinden und orientieren (gedanklich)* über Arbeitstechniken verfügen

Erfahrungen im Umgang mit Mengen - die Idee der Beziehung zwischen Teil und Ganzem:

Eigenschaften von Objekten erfassen, beschreiben, untersuchen, vergleichen, ordnen, klassifizieren* Beziehungen zwischen Mengen sprachlich erfassen (und, oder, nicht, genauso viele...wie..., mehr als, weniger als* Vergleich von Mengen, Zahlenbeziehungen (3 und 2 sind immer 5) verallgemeinernd beschreiben* Differenzmengenbildung* Zerlegen von Mengen in Teilmengen

Erfahrungen im Umgang mit Zahlen – die Idee der Zahl: Zahlenbegriff, Zählen, Abzählreime* Ordnungszahlen zum Festlegen der Reihenfolge* Maßzahlen- Länge/ Breite* Relationszahlen (eine Zahl mit deren Beziehung zu anderen Zahlen) * Vergleich von Zahlen* ein Mittel zur Kodierung

Erfahrungen im Umgang mit Größen - die Idee des Messens: Vergleich von Längen, Flächen, Volumina, womit es gemessen werden kann* besitzt Größenvorstellung* Ablauf der Jahreszeiten, Monate, Datum, Uhrzeit* kennt subjektiv bedeutsame Daten im Jahr und subjektiv bedeutsame Tageszeiten* kennt Währung und den Unterschied zwischen 1€ und 1Cent

Erfahrungen zu Gesetzmäßigkeiten, Mustern und Strukturen und zur Symmetrie: vorgegebene Folgen und Muster passend fortsetzen und selbst erfinden* Abhängigkeit einer Größe von einer anderen Größe erfassen* realitätsnahe Abbildungen betrachten (z.B. Spiegelung im Wasser) * Nützlichkeit der Symmetrie* Figuren mit Spiegelachse herstellen* erfassen von Spiegelungen und Verdopplung von Zahlen* Formulierungen: das Doppelte, die Hälfte erfassen

Natürliche Lebenswelt: Bedeutung Wasser, Erde und Luft als Lebensstoff und Lebensraum* unterscheiden von belebter und unbelebter Natur, Pflanzen und Tiere* Merkmale von Baum- und Pflanzenarten* verschiedene Wetterformen und jahreszeitliche Unterschiede* Experimentier- und Untersuchungsmaterialien sinnvoll einsetzen* zwei Dinge miteinander vergleichen* Erkundungen mit anderen Kindern gemeinsam durchführen

Raum und Zeit der Lebenswelt: kennt Zeiteinteilungen (Tag, Wochen, Jahr) * Name seiner Stadt/Ort, Weg zur Kita* Begriffe wie vormittags, mittags, nachmittags beschreiben* kann sich in unmittelbarer Lebenswelt orientieren* regelgerechtes Verhalten im Straßenverkehr* Namen anderer Länder

Technische Lebenswelt: Sicherheitsregeln bei elektrischen Geräten kennen* kennt verschiedene Materialien und Werkzeuge* kann Materialien aus Papier, textilen Werkstoffen zu einfachen Gegenständen formen* kann einfache Werkzeuge benutzen* Bedienungsabläufe des Alltags beschreiben

4. Medien und digitale Bildung (S. 89 - 108)

Medienbildung und -erziehung für Kinder von 3 Jahren bis zum Schuleintritt: die es umgebenden Medien benennen* kennt deren Funktion und Besonderheiten* kann



Unterschiede zwischen Realität und Medienrealität reflektieren* selbst Medien produzieren (Kreativität und Fantasie fördern) * erkennen, dass Medien Einfluss auf das Leben haben* Auseinandersetzung mit Medienfiguren sowie deren Eigenschaften in Bezug auf die eigene Persönlichkeit

Medienbildung und -erziehung für Kinder im Hort: erkennt, dass es in einer Medienwelt/digitalen Gesellschaft lebt und durch diese beeinflusst wird* an Werten und Handlungsspielräumen orientieren* benennt Regeln im Umgang mit Medien* unterschiedliche mediale Erfahrungen reflektieren und einordnen* seine Privatsphäre schützen* Sicherheitseinstellungen (z.B. bei Apps) vornehmen* Melde- und Blockierfunktionen anwenden

Analoge Medien: Bücher, Zeitungen, Zeitschriften, Audiokassetten, Schallplatten...

Digitale Medien: Tablets, Smartphones, PC...

5. Musik, ästhetische Bildung und bildnerisches Gestalten (S. 109 - 148)

Singen, Sprechen, Stimmbildung: lustvoll, spielerisch und differenzierter Umgang mit der Stimme* Sprach- und Sprechspiele/ Stimm- und Bewegungsgestaltung* Sprechstimme in Artikulation und Stimmführung situationsgerecht gebrauchen (Aussprache, Lautstärke, Tempo...) * rhythmisches Sprechen mit Körpersprache, Klanggesten und instrumentalem Spiel verbinden* Tonhöhenunterschiede hören, Tonfolgen erfassen und nachsingen* spontane Beteiligung an Sing-, Sprech- und Bewegungsspielen

Bewegen und Tanzen: spontan, lustvoll, frei und differenziert nach unterschiedlicher Musik bewegen* körperlicher Kontakt zu Objekten, einem Partner oder zur Gruppe aufnehmen* Kommunikations- und Gestaltungsabsichten ausdrücken, durch teil- und ganzkörperliche Bewegung (Mimik, Gestik...) * einfache Schrittfolgen zu Bewegungsspielen und Tänzen erfassen* Körper als Instrument einsetzen* Musik in Bewegung umsetzen* Bewegung in Musik umsetzen* Zusammenspiel von Körper, Musik und Sprache

Spielen mit Instrumenten und Materialien: Möglichkeiten der Schallerzeugung ausprobieren* einfache Instrumente nach Klang und Aussehen unterscheiden und benennen* einfache musikalische Gestaltungsaufgaben lösen* Sprechen oder Singen mit Klanggesten* musikalische Merkmale erkennen (Tempo, Lautstärke, Tonhöhe...)* Geräusche von Materialien erfassen* einfache rhythmische Bausteine einprägen und wiedergeben* einfaches Spielinstrumentarium unter Anleitung basteln* nach visuellen Vorgaben spielen* Stille im Wechsel mit Musik einhalten/aushalten, genießen

Musikhören: Musik, Töne, Geräusche bewusst wahrnehmen und aufmerksam zuhören* bewusst auf das Hören von Musik einlassen* musikalische Merkmale unter Anleitung erkennen* musikalische Ausdrucksmerkmale mit Geschichten, Bildern, Zeichnungen verbinden, erkennen* ausgewählte Instrumente beim Hören wiedererkennen* gehörte Musik wiedererkennen* gehörte Musik in andere mediale Formen übertragen (z.B. Malen, Bewegen zur Musik)

Zeichnen- Die Welt der Linien und des Hell- Dunkel entdecken: Erlebtes, Gefühltes, Erkanntes und der Fantasie entsprungenes zum Ausdruck bringen* aus entstandenen Flecken- neue Zeichen und Formen entwickeln* mit verschiedenen Zeichenmaterialien umgehen und mit grafischen Spuren, Linien experimentieren* Oberflächen charakterisieren und Kontraste wahrnehmen* mit verschiedenem Material stempeln, drucken, vergleichen* Vielfalt von Bildsprachen wahrnehmen

Malen- die Welt der Farben entdecken: Farben erkennen und differenzieren und mit allen Sinnen wahrnehmen* Ausdruckswirkungen verschiedener Farben wahrnehmen* mit verschiedenen Malmaterialien variabel und sensibel umgehen* Farbzusammenhänge (Farbkreis) erkennen, benennen* Vielfalt von Farbsprachen wahrnehmen* Gefühle und Stimmungen zum Ausdruck bringen

Plastisches und räumliches Gestalten, spielerische Aktionen: sich in einer künstlerischen Aktion selbst darstellen (Maskieren, Schminken ...) * ein Puppenspiel mitgestalten* plastische Grundformen herstellen und unterschiedliche Ausdruckswirkungen wahrnehmen* aus Natur- und Abfallprodukten Objekte gestalten* Sichtbarmachen von Bewegungen im bildnerischen Gestalten übertragen

Bildbetrachtung- Annäherung an Kunst: Bilderbücher und Kunstwerke mit Freude betrachten* Farben und Formen in Abhängigkeit von Inhalt und der Ausdruckswirkung erfassen* das Unsichtbare in einem Bild sehen und eigene Ausdrucks- und Gestaltungsmittel über spielerische, aktiv gestalterische Tätigkeiten erfassen* verstehen, dass ein Künstler sein Verhältnis zum Dargestellten in Bildsprache übersetzt (seine Gefühle, Gedanken und Meinungen)

6. Körper, Bewegung, Gesundheit und Prävention (S. 149 - 178)

Die Umwelt mit allen Sinnen wahrnehmen, den eigenen Körper erfahren und körperliche Fähigkeiten entwickeln: Körperteile benennen und Funktionen des Körpers wahrnehmen* Sinnesorgane benennen* links und rechts unterscheiden* akustische Zeichen differenzieren, auf optische Signale reagieren* Koordinationshampelmann springen und sicher auf einem Bein stehen

Psychosexuelle Entwicklung: Im eigenen Körper verorten und seine Fähigkeiten wahrnehmen* Bedürfnis nach Intimität und Abgrenzung formulieren, bei anderen akzeptieren* über Gefühle und den Körper austauschen* auf Selbstvertrauen zurückgreifen* bei unerwünschten Berührungen „Nein“ sagen

Erlernen und Vervollkommen grundlegender Bewegungsfertigkeiten: Bewegungskombinationen (Laufen/Springen/Werfen/Fangen) realisieren* Niedersprung aus 50 cm Höhe, Rolle vorwärts, Stangenklettern- Kombination zwischen Ziehen der Arme und Schieben der Beine* Fahrrad fahren

Bewegungsspiele erleben und gestalten, nach Regeln spielen können: mit unterschiedlichen Materialien Spielgedanken selbstständig umsetzen* Spielideen entwickeln, mitgestalten* einfache Spielregeln verstehen/ soziale Vereinbarungen akzeptieren* Miteinander- Gegeneinander realisieren und dabei solidarisches und faires Verhalten zeigen* kann sich beim Spielen in Gruppe einordnen

Gesundheit und gesunde Lebensweise: Gesundheitsrisiken und –chancen identifizieren* Bedürfnisse wahrnehmen und formulieren* Gesundheitsverhalten reflektieren* einfache gesundheitsrelevante Informationen verstehen* Maßnahmen zur Prävention mitgestalten* „Nein“ sagen und Hilfe holen

Gesunde Ernährung: Unterschied zwischen Hunger und Appetit erkennen* Vielfalt der Lebensmittel erkennen und schätzen* Wissen über gesunde und ungesunde Ernährung aneignen* Tischmanieren einhalten* Essen genießen* eigenverantwortlich und selbstbestimmt im Umgang mit Essen und Trinken verhalten* auf ein Grundverständnis zu Produktion, Beschaffung, Verarbeitung von Lebensmitteln zurückgreifen* Erfahrungen mit der Zubereitung von Speisen sammeln (backen, kochen, Brote schmieren)



Körperpflege und Zahnhygiene: tägliche Zahnpflege betreiben mit den richtigen Techniken* regelmäßig Hände waschen* eigenen Körper pflegen

7. Umweltbildung und Bildung für nachhaltige Entwicklung

Der Bildungs- und Erziehungsbereich „Umweltbildung und Bildung für nachhaltige Entwicklung“ wird derzeit unter wissenschaftlicher Begleitung der Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde erarbeitet.

4.2 Spiel als Haupttätigkeit der Kinder

„Spiel ist der Beruf des Kindes“ (Armin Krenz)

Dem Spiel, als wichtigste Erfahrungs-, Ausdrucks- und Lebensform messen wir einen hohen Stellenwert bei. Es beeinflusst in besonderem Maße die körperliche und geistige Entwicklung des Kindes, sein Verhalten, die Herausbildung von Gefühlen und Charaktereigenschaften, seinen psychischen Zustand und in diesem Sinne sein Wohlbefinden.

Kinder, die viel und intensiv spielen, nehmen dabei ihre Besonderheit, ihre Einmaligkeit, ihre Handlungsmöglichkeiten und –grenzen, ihre Gefühls- und Gedankenwelt wahr.

Im Spiel spiegeln die Kinder ihre Erfahrungen, Erlebnisse, Wünsche und Träume ihre gesamte Lebenswelt wieder. Kinder setzen sich mit ihrer Umwelt auseinander. Diese wollen sie entdecken und verstehen und sich mit unbekanntem vertraut machen. Dabei sind sie schöpferisch tätig, ohne bewertet zu werden. In einer fehlerfreundlichen Umgebung lernen Kinder gemeinsames Handeln, können in verschiedenste Rollen schlüpfen und verschiedenste Materialien und Räume nutzen.

Durch Wiederholung von Spielvorgängen entwickeln Kinder immer neue Erkenntnisse und Fähigkeiten, um so die Welt zu begreifen. Deshalb geben wir Kindern viel Zeit und Raum, um ihre Bedürfnisse auszuleben.

Wir, als Pädagogen, halten uns beim Spiel der Kinder zurück, nehmen eine passive, beobachtende Rolle ein, um so Ideen und Impulse der Kinder wahrzunehmen und fortzuführen. Wir stehen jederzeit bereit, um Anregungen und Unterstützung zu geben. Die aus den Beobachtungen gewonnenen Informationen bilden die Grundlage für unsere weitere Arbeit, denn dadurch erfahren wir die Interessen und Bildungsthemen jedes Kindes und können ihm so entsprechende Materialien und Lernimpulse anbieten, um seine Entwicklung bestmöglich zu fördern.

4.3 Partizipation der Kinder

Definition

Partizipation von Kindern (lat. Für Beteiligung, Teilhabe, Mitwirkung oder Einbeziehung) beginnt in den Köpfen der Erwachsenen und macht am Kita- Tor nicht Halt. Denn bei Partizipation in der Kita geht es darum, Verantwortung und Entscheidungsbefugnisse der Erwachsenen zu überdenken und begrenzt mit Kindern zu teilen. In unserer Kita bedeutet Partizipation, Kinder ernst gemeint, altersgemäß und individuell am Kita- Alltag zu beteiligen.



*Grundhaltung der Erzieher*innen*

Unsere Erzieher*innen unterstützen und begleiten die Kinder individuell, damit sie Erfahrungen sammeln, sich eine Meinung bilden, Ideen entwickeln, Wünsche und Interessen ausdrücken können und somit aktiv ihren Kita- Alltag beeinflussen (z.B. in der Projektarbeit).

Schon Säuglinge und Kleinkinder können durch einen „wortlosen“ Aushandlungsprozess ihre Bedürfnisse mitteilen. Das bedeutet für die Erzieher*innen voller Aufmerksamkeit und Anteilnahme geduldig zuzuhören und das kindliche Verhalten genauestens zu beobachten. Die Erzieher*innen geben Kindern und ihren Anliegen Raum und nehmen sich als Erwachsene zurück. Sie nehmen die Meinungen, Interessen und Bedürfnisse der Kinder ernst und gehen mit den Kindern in einen wertschätzenden Dialog. Kinder werden dabei auch ermutigt, Grenzen zu setzen und Unwohlsein zu äußern (siehe Beschwerdemanagement). Die Erzieher*innen erkennen die Kinder als gleichwertige Partner*innen an und lassen zu, dass Kinder manchmal als Expert*innen in eigener Sache die besseren Ideen haben (z.B. bei der Bewertung und dem Einsatz von Spielmaterialien). Das bedeutet, Probleme und Herausforderung nicht für Kinder, sondern mit Kindern zu lösen. Dabei müssen die Informationen kindgerecht vermittelt und Entscheidungen für Kinder alltagsrelevant sein. So haben wir z.B. unseren Speiseplan mit Bildern gestaltet. In unserer Kita werden die Kinder dabei unterstützt, beteiligungsfähig zu sein. Das heißt, dass Erzieher*innen Abstraktes so konkretisieren, dass Kinder es verstehen. Auf diese Weise werden Kinder in die Lage versetzt, (Teil-) Entscheidungen zu treffen. Unsere Kinder erfahren, dass Erzieher*innen ihnen Entscheidungsfähigkeit dauerhaft zutrauen und dass ihre Entscheidungen nicht folgenlos bleiben. Kinder in unserer Einrichtung sollen selbst entscheiden, ob und in welchem Umfang sie von ihrem Mitbestimmungsrecht Gebrauch machen, oder ob sie die Verantwortung an andere abgeben. Bei Partizipation geht es nicht nur um die individuellen Bedürfnisse und personalen Kompetenzen des einzelnen Kindes, sondern auch um eine anerkennende Beziehung untereinander und des gegenseitigen Respekts unter Kindern, unter Erwachsenen und zwischen Erwachsenen und Kindern. Das erfordert von Kindern und Erzieher*innen, offen mit anderen Meinungen umzugehen, Einfühlungsvermögen und Rücksichtnahme. Verlässlichkeit und Transparenz ist auch in der Kooperation mit den Familien der Kinder eine wichtige Maxime unserer Arbeit (siehe Elternkooperation).

Partizipation in unserer Kita

Partizipation ist ein Schlüssel zur Bildung und steht daher in den Bildungsplänen des Landes Mecklenburg- Vorpommern. Kinder werden dabei ganzheitlich gefördert und auf die Schule und das Erwachsenenleben vorbereitet.

- *Unsere Kinder entscheiden selbst, wo, mit was und mit wem sie spielen möchten*

Das Wahrnehmen und Erkennen eigener Gefühle, Bedürfnisse und Interessen unterstützt die Identitätsbildung der Kinder.

Beim Klettern oder kreativen Basteln werden unsere Kinder ermutigt, eigene körperliche Fähigkeiten auszuloten.

- *Hofpass*

Eigene Verantwortung, Verlässlichkeit und gegenseitiges Vertrauen sind wichtige soziale Kompetenzen für die Kinder im Kindergartenalter. Mit unserem Projekt



„Hofpass“ fördern wir diese und stärken außerdem ihre Selbstständigkeit und Selbstvertrauen.

Unsere Kinder sollen rechtzeitig die Möglichkeit bekommen, allein das Außengelände zu nutzen, ohne dass sie eine Fachkraft begleitet. Dabei lernen die Kinder, an der Gestaltung ihres Tages immer mehr teilzuhaben, bewusst Regeln und Normen aufzustellen und einzuhalten, mit Gefahren und eigenen Grenzen umzugehen und Rücksichtnahme und Verantwortungsbewusstsein selbstständig anzuwenden. In Absprache mit den Gruppenerzieher*innen und durch das Bestehen eines geeigneten Kindertests (Erlangen des Hofpasses), ist es den Kindern gestattet, das Freigelände selbstständig zu nutzen und sich hinter „unserer Ecke“ aufzuhalten. Gemeinsam wurden Regeln und Zeiten für den eigenständigen Aufenthalt erarbeitet. Vor dem selbstständigen Spiel im Freien erfolgt stets eine kurze Belehrung der Kinder. Die pädagogischen Fachkräfte tragen weiterhin die Verantwortung für die Kinder.

- *Kinderrestaurant*

Um ein gesundes Körpergefühl zu entwickeln, ist es wichtig, dass Kinder selbst entscheiden, was und wieviel sie essen und trinken möchten.

Da wir selbst für Frühstück und Vesper einkaufen, werden die Wünsche der Kinder bei der Wahl berücksichtigt. Auch beim Mittagessen dürfen sie entscheiden und demokratisch abstimmen, welches Essen geliefert wird. Morgens helfen unsere Kinder bei der Zubereitung des Frühstückes und bekommen auch dabei die Möglichkeit, zu entscheiden, was auf dem Buffet angeboten wird.

- *Kinderrat und Morgenkreis*

Im Kinderrat oder Morgenkreis üben Kinder, ihre Ideen, Meinungen und Kritik zu vertreten, Argumente auszutauschen und Meinungsverschiedenheiten und Konflikte anzusprechen und auszudiskutieren, was die Sprechfähigkeit und Sprachkompetenzen der Kinder fördert. Sie erfahren Wertschätzung für eigene Ideen und Ansichten und können diese auch für andere wiedergeben.

- *Projekte*

Kinder können ihre Kreativität und Experimentierfreude ganz praktisch in Projekten oder Alltagshandlungen (nonverbal) einbringen und kreative Lösungen (Problemlösekompetenz) entwickeln. Ganz nebenbei werden so wichtige Handlungskompetenzen entwickelt, motorische Fähigkeiten und die Selbstständigkeit gefördert.

Partizipation ist für alle Beteiligten unserer Kita ein Entwicklungsprozess, der Flexibilität und Offenheit für Veränderungen einfordert und einer regelmäßigen Reflexion aller Beteiligten- der Kinder, der Erzieher*innen und der Familien- bedarf. Auf diese Weise lernen in unserer Kita Erwachsene und Kinder voneinander, miteinander, wie Partizipation gelingen kann.

4.4 Resilienz

„Ursprünglich ein Begriff aus der Baukunde; er bezeichnet widerstandsfähiges Material, das beim Brückenbau eingesetzt wird, weil es sich bei starken Belastungen biegt und nicht bricht.

Bei der psychischen Resilienz geht es um die Elastizität und Robustheit eines Menschen, um seine psychische Widerstandsfähigkeit in schwierigen Lebenssituationen.“(Armin Krenz)

Resiliente Verhaltensweisen fördern wir als pädagogische Fachkräfte in unseren Einrichtungen, indem wir:

- ✓ die Kinder ermutigen, ihre Gefühle zu benennen und auszudrücken
- ✓ den Kindern ein konstruktives Feedback geben (konstruktiv loben und kritisieren)
- ✓ den Kindern **keine** vorgefertigten Lösungen anbieten (vorschnelle Hilfeleistungen vermeiden)
- ✓ die Kinder bedingungslos wertschätzen und akzeptieren
- ✓ jedem einzelnen Kind Aufmerksamkeit schenken (aktives Interesse an den Aktivitäten des Kindes zeigen; sich für das Kind Zeit nehmen)
- ✓ den Kindern Verantwortung übertragen
- ✓ die Kinder ermutigen, positiv und konstruktiv zu denken
- ✓ den Kindern zu Erfolgserlebnissen zu verhelfen
- ✓ den Kindern dabei helfen, eigene Stärken und Schwächen zu erkennen
- ✓ den Kindern helfen, soziale Beziehung aufzubauen
- ✓ den Kindern helfen, sich erreichbare Ziele zu setzen
- ✓ realistische, altersgerechte Erwartungen an die Kinder stellen
- ✓ den Kindern Zukunftsglauben vermitteln
- ✓ die Kinder in Entscheidungsprozesse einbeziehen
- ✓ den Kindern eine anregungsreiche Umgebung anbieten und Situationen bereitstellen, in denen die Kinder selbst aktiv werden können
- ✓ die Kinder nicht vor Anforderungssituationen bewahren
- ✓ die Kinder unterstützen, Interessen und Hobbys zu entwickeln
- ✓ ein resilientes Vorbild sein (und dabei authentisch bleiben)

4.5 Geschlechtersensible Erziehung

Geschlechtersensible Pädagogik in der Einrichtung bedeutet Chancengleichheit von Jungen und Mädchen in allen Bereichen und bei allen Maßnahmen und das auf allen Ebenen. Es geht jedoch nicht darum, alle gleich zu behandeln, denn jedes Kind ist anders. Die Lebenswirklichkeit der Jungen und Mädchen unterscheidet sich in vielen Aspekten. Diese Unterschiede müssen berücksichtigt werden, um eine Chancengleichheit gewährleisten zu können. Obwohl es Parallelen gibt, müssen Kinder ihren persönlichen Weg zum eigenen und zum anderen Geschlecht finden.

Bei allen Aktivitäten und Überlegungen steht immer die individuelle Persönlichkeit des einzelnen Mädchens und des einzelnen Jungen im Vordergrund.

Die geschlechtersensible Pädagogik unterstützt Mädchen und Jungen dabei, die Welt auf ihre Art zu entdecken und so selbstbestimmt ihr eigenes Leben zu gestalten und zu bewältigen.



Geschlechtersensible Pädagogik bedeutet für uns:

- Jungen und Mädchen stehen gleichermaßen alle räumlichen und materiellen Möglichkeiten der Einrichtung zur Verfügung
- gleiche Stärkung der sozialen Kompetenzen bei Jungen und Mädchen
- das Team der Kita sollte durch männliche Fachkräfte und Praktikanten bereichert werden
- auf „Erkundungstouren“ der Kinder zum anderen Geschlecht reagieren wir Fachkräfte behutsam und wohlwollend unterstützend und nicht mit abwertenden, negativen Reaktionen
- das Selbstwertgefühl und das Selbstbewusstsein der Jungen und Mädchen werden gleichermaßen gestärkt
- den Fachkräften sind die Geschlechteraspekte des Lernens bewusst, ebenso wie die Unterschiede in der Reifung von Fertigkeiten und Kompetenzen

4.6 Sexualpädagogik

Frühkindliche Sexualität im Unterschied zur erwachsenen Sexualität

Sexualität ist ein Grundbedürfnis von Menschen. Schon im frühen Lebensalter zeigen Kinder das Bedürfnis nach Wohlbefinden, Entspannung, Geborgenheit. Im Unterschied zur Sexualität von Erwachsenen verstehen wir unter frühkindlicher Sexualität das Erleben eines Kindes beim Entdecken des eigenen Körpers. Kinder sind spielerisch, unbefangen, neugierig, lustvoll. Ebenso wie sie alles in ihrer Umgebung untersuchen, erforschen sie sich selbst und wollen etwas über andere erfahren. Dabei erkunden sie auch ihre Geschlechtsorgane, stellen fest, ob sie Junge oder Mädchen sind, setzen sich mit ersten weiblichen und männlichen Rollenvorbildern auseinander und ahmen für sie typisches Verhalten im Rollenspiel nach.

In Krippe, Kindergarten und Hort sollen Kinder heute die Möglichkeit erhalten, alterstypische sexuelle Bedürfnisse in einem gewissen Rahmen auszuleben. Dabei ist es wichtig, dass sich alle Mitarbeiter*innen unserer AWO-Einrichtungen selbst intensiv mit diesem Thema auseinandersetzen. Wenn Kinder erste Erfahrungen mit Intimität machen, benötigen sie uns Erwachsene, die sie feinfühlig begleiten. Hierbei nehmen wir wahr, welche Themen für die Kinder aktuell bedeutsam sind. Auch Fragen, die mitunter das Schamgefühl von manchen Erwachsenen aufrufen, werden ernst genommen und kindgerecht beantwortet.

In der transparenten Zusammenarbeit mit Eltern erhalten Kinder bei uns die Gelegenheit, sich mit alterstypischem Wissen über diese Themen zu beschäftigen. Hierfür können Buchmaterialien und gezielte Projekte genutzt werden. Dabei lernen sie, zu sagen, was ihnen gefällt und was sie nicht mögen, ihre Gefühle bewusst wahrzunehmen, persönliche Stärken zu erkennen, eigene Grenzen zu benennen, „Nein!“ zu sagen, sich wirksam zu schützen. Dazu gehört auch, die Grenzen von anderen zu erkennen, zu akzeptieren und den Mut zu haben, Hilfe zu holen.

In unseren Krippen, Kindergärten und Horten ermöglichen wir, diese individuelle Entwicklung von Kindern behutsam und feinfühlig zu unterstützen. Dadurch können Kinder zu ihrem inneren Selbstvertrauen finden, das sie gegen Grenzverletzung und sexuellen Missbrauch schützt.

Psycho-sexuelle Entwicklung im Krippen- und Kindergartenalter

Krippenalter:

Kinder haben von Anfang an Bedürfnisse nach Zärtlichkeit, Körperkontakt und Intimität. Sie wollen schmuse, streicheln, kuscheln, ihre Gefühle zeigen, um sich geborgen zu fühlen. Dafür benötigen sie emotional offene Bezugspersonen, die ihnen mit Feingefühl begegnen, ihre Bedürfnisse individuell erkennen und angemessen darauf reagieren. Dies ist eine wichtige Basis für die Entwicklung von Vertrauen und das Entstehen sicherer Bindungen. Der Moment auf dem Wickeltisch bedeutet für Kleinkinder nicht nur Pflege, sondern ein sensibler Moment der kindlichen Intimität, den es zu schützen gilt. Dieser Verantwortung sind wir uns bewusst.

Frühkindliche Sexualität beginnt dort, wo Kinder im Krippenalter sich in ihrem Körper erleben und andere Personen sowie Gegenstände ihrer Umgebung sinnlich erkunden. In dieser Phase ihrer Entwicklung stecken sie vieles in den Mund, um es genauer zu spüren und zu untersuchen. Sie entdecken dabei, dass sie sich selbst beruhigen können, erforschen ihren Körper und lernen dadurch auch ihre Geschlechtsorgane kennen. Ein wichtiges Mittel ist die Sprache der pädagogischen Fachkräfte. Um ein positives Selbstbild entwickeln zu können, achten wir darauf, die Geschlechtsteile mit ihren biologischen Begriffen zu benennen und verzichten auf Verniedlichungsformen.

Krippenkinder sind damit beschäftigt, ihre Ausscheidungsvorgänge zu erfahren und zunehmend selbst kontrollieren zu wollen. Das stellt eine wichtige Etappe in der Entwicklung ihrer Selbstständigkeit dar. Hier geben wir jedem Kind seine eigene Zeit und schaffen einen geschützten Raum in angenehmer Atmosphäre. Auf Grund der Beobachtung und in Kooperation mit Eltern wird der geeignete Moment für den Gang auf das Töpfchen oder zur Toilette individuell gefunden. Wir nehmen die Kinder in ihrem eigenen Rhythmus wahr, begleiten sie aufmerksam und finden zusammen mit ihnen den Zeitpunkt, wo sie von sich aus zur Toilette gehen möchten.

Kinder nehmen sich jetzt selbst wahr, kennen ihren Namen und begreifen: Das bin ich.

Kindergartenalter:

Im Kindergartenalter wird Kindern zunehmend bewusst, dass sie Junge oder Mädchen sind. Spielerisch erkunden sie Geschlechterrollen, wenn sie Familie spielen, sich verkleiden, sich schminken. Feste Freundschaften und erstes Verliebtsein entstehen. Kinder interessieren sich nun auch dafür, woher die Babys kommen und wie sie geboren werden. Im Zusammenspiel mit anderen verarbeiten sie ihre Beobachtungen über männliche und weibliche Vorbilder. Sie beginnen, ihre eigene Identität zu entdecken und werden sich der Vielfalt verschiedener Rollen bewusst. Als Fachkräfte ist es uns wichtig, die Kinder in ihrer Persönlichkeitsentwicklung ganzheitlich zu unterstützen und sie geschlechterbewusst zu erziehen bzw. zu bilden. Indem wir unser Fühlen, Denken und Handeln regelmäßig reflektieren, setzen wir uns bewusst mit eigenen Rollenvorstellungen auseinander.

Beim Erkunden des eigenen Körpers wollen Kinder jetzt zunehmend mit anderen zusammen sein. Sie haben Spaß daran, sich gegenseitig ihren Körper zu zeigen, vergleichen sich untereinander, untersuchen Körperöffnungen. Sie lernen, dass es für körperbezogene und so genannte Doktorspiele klare Regeln bzw. Grenzen gibt und dass es in Ordnung ist, sich durch angenehme Körpergefühle selbst zu beruhigen.



Kinder entwickeln jetzt ein Gespür für soziale Normen in Bezug zur Intimität. In Situationen, in denen sie Regeln übertreten, erleben sie intensive Schamgefühle. Wir sorgen für eine geschützte Atmosphäre, schaffen Rückzugsmöglichkeiten und achten darauf, Kindern genügend Materialien, Raum und Zeit für eine altersgemäße Beschäftigung mit Intimität zur Verfügung zu stellen.

Regeln bei körperbetonten Aktivitäten und Doktor – Spielen:

- jedes Kind entscheidet selbst, mit wem und wie lange es Doktor spielen will
- Kinder streicheln und untersuchen einander nur so viel, wie es für sie selbst und die anderen angenehm ist
- kein Kind tut einem anderen Kind weh
- Niemand steckt einem anderen Kind etwas in Körperöffnungen
- der Altersabstand zwischen beteiligten Kindern ist nicht größer als maximal 2 Jahre
- Ältere Kinder, Jugendliche und Erwachsene beteiligen sich nicht an Doktorspielen
- Hilfe holen ist kein Petzen
- die Grenzen und die Intimität anderer Kinder werden bedingungslos respektiert
- Doktorspiele gehören nicht in die Öffentlichkeit

4.7 Kinderrechte und Regeln in der Kindertageseinrichtung

- 1) Das Recht, so akzeptiert zu werden, wie man ist.
 - Wir wenden uns jedem Kind zu, egal ob es anders aussieht, anders spricht oder behindert ist.
 - Wir akzeptieren ihre Meinung und drängen sie nicht in etwas hinein.
 - Wir akzeptieren auch wenn sie nein sagen, weisen aber darauf hin, dass es Regeln gibt.
- 2) Das Recht auf einen individuellen Entwicklungsprozess und sein eigenes Tempo
 - Wir werden kein Kind zwingen etwas zu tun, was nicht seinem Entwicklungsstand entspricht, egal wie alt es ist.
 - Jede/r Erzieher/in gibt den Kindern Zeit, sich mit Fragen, Dingen und Erscheinungen auseinanderzusetzen
- 3) Das Recht, zu forschen und zu experimentieren
 - Im gesamten Tagesablauf machen wir den Kindern Beschäftigungsangebote, um mit verschiedenen Materialien umgehen zu können.
 - Wir lassen die Kinder ihre eigenen Bedürfnisse ausleben und helfen ihnen, diese zu verwirklichen.
- 4) Das Recht, auf eine vielfältige, anregungsreiche und gestaltbare Umgebung
 - Wir fordern die Kinder auf, ihren Gruppenraum mitzugestalten und regen dabei ihre Phantasie für kindliche Bedürfnisse an.



- 5) Das Recht, auf Gemeinschaft und Solidarität in der Gruppe
- Wir lassen die Kinder an allem teilhaben und schließen sie nicht aus.
 - Wir regen die Kinder an, sich gegenseitig zu helfen und friedlich miteinander umzugehen.

4.8 Kindeswohlgefährdung §8a SGB VIII

Um einem Kind bestmögliche Lernerfahrungen und Entwicklungsmöglichkeiten zu geben, muss es sich emotional sicher fühlen. Es benötigt die sichere Bindung an die Eltern und Bezugserzieher/innen. Wir fühlen uns verpflichtet, diese Sicherheit zu geben. Das beinhaltet neben dem seelischen, auch das geistige und leibliche Wohl.

Seit dem 1. Oktober 2005 sind wir nach dem §8a SGB VIII verpflichtet.

Mitunter nehmen Mitarbeiter/innen Anzeichen wahr, dass es einem Kind nicht gut geht und seine elementaren Bedürfnisse nicht gestillt werden. Wir haben dann die Aufgabe, im Rahmen der Erziehungspartnerschaft mit den Eltern ins Gespräch zu kommen und mit ihnen zu überlegen, was dem Kind fehlen könnte und wie dieses Bedürfnis gestillt werden könnte. So können Familien, die erzieherischen Unterstützungsbedarf benötigen, Leistungen der Hilfe zur Erziehung in Anspruch nehmen. Als pädagogische Fachkräfte informieren und vermitteln wir Familien entsprechend.

Nur für den Fall, dass eine direkte Gefahr für Leib und Leben des Kindes besteht, wenden wir uns an das Jugendamt zur sofortigen Abwendung. Da die Eltern die elterliche Sorge für ihr Kind haben, hat die Kindereinrichtung die Verpflichtung, Personensorgeberechtigten über jede Maßnahme zu informieren. Derlei Gespräche werden protokolliert und stehen unter Datenschutz.

Wir weisen unsere Eltern darauf hin, dass wir uns an die Vorgaben des KiföG M-V entsprechend §4 Kinderschutz gebunden fühlen. „Das Wohl der Kinder erfordert es, jedem Anschein von Vernachlässigung, Misshandlung oder anderer Gefährdungen des Kindeswohls nachzugehen. [...]“ Es ist für uns selbstverständlich, unser eigenes Wissen zum Thema Kindeswohl regelmäßig aufzufrischen und auch für das Thema im Rahmen von Elternabenden und Gesprächen etc. im Interesse der Kinder zu sensibilisieren.

Jede Erzieher/in ist verpflichtet, sich an die Dienstanweisung laut Roxtra zu halten. Das Verfahren bei Verdachtsfällen wird eingehalten. Indikatoren für eine Kindeswohlgefährdung (z.B. unentschuldigtes Fehlen der Einrichtung von 2 Tagen) werden ernst genommen und bedarf eines sofortigen Handelns.

4.9 Beobachtung und Dokumentation

Beobachtung und Dokumentation ist eine wesentliche Grundlage unserer pädagogischen Arbeit mit Kindern. Sie gibt Eindruck in die Lern- und Entwicklungsprozesse der Kinder und ist hilfreich, um unsere Arbeit zu reflektieren und weiterzuentwickeln.

Beobachten heißt, dass das Kind von einer Erzieher/in intensiv beobachtet wird und ihre ungeteilte Aufmerksamkeit hat. Die Erzieher/in macht Fotos, Videoaufnahmen und Notizen, um das Kind besser kennen zu lernen und die Entwicklung, Fortschritte Veränderungen, Verzögerungen und die Interessen und Themen des Kindes zu dokumentieren.



- Beobachtungen sind die Grundlage für die Entwicklungsgespräche mit Eltern
- Beobachtungen geben Einblick in das Lernen des Kindes
- Beobachtungen sind die Grundlage für die pädagogischen Angebote sowie Projekte
- Beobachtungen werden nach einem einheitlichen Grundschemata durchgeführt und dokumentiert

Durch die Beobachtung und Dokumentation erfassen wir den Entwicklungsstand des Kindes, mit all seinen Stärken und Schwächen, mit dem Ziel, darauf aufbauend, das Kind mit konkreten Angeboten zu fördern.

Portfolio

Ein weiterer Aspekt des Beobachtens sind Lerngeschichten, Fotodokumentationen, Werke der Kinder und Aussagen (Kindermund), die in einer Art Bildungsmappe, dem Portfolio, gesammelt werden. Kinder sollen und dürfen aktive Mitgestalter ihres Portfolios sein.

Das Portfolio zeigt, welche Entwicklung das Kind im Laufe seiner Kindergartenzeit gemacht hat und es ist eine gute Grundlage, um mit Eltern und auch mit Kindern ins Gespräch zu kommen. Dementsprechend können wir Aussagen der Kinder einen besonderen Stellenwert im Portfolio geben. Dies kann in verschiedenen Varianten geschehen:

- Kinder kommentieren ihre Bilder, indem sie nicht nur ihren Namen in oder neben das Bild schreiben, sondern auch einen Bildtitel erfinden oder eine kurze sprachliche Erklärung dem Bild hinzufügen
- Kinder erläutern Fotos; dabei geht es nicht so sehr um genaues Rekonstruieren eines Sachverhaltes als um die Herstellung eines Sinnzusammenhangs. Dabei geht es um die Förderung der Fähigkeit, mediale Informationen als der Fülle von Eindrücken herauszustellen und sie in das Netz individueller Sinnzusammenhänge zu integrieren.

Insgesamt ist die Einbeziehung verschiedener Zugangsweisen zur individuellen Welt der Kinder für die Qualität des Portfolios von großer Bedeutung. So können dann auch verschiedene Sorten von Dokumenten ins Portfolio integriert werden:

- Bilder und Zeichnungen der Kinder
- Fotos von Aktionen und Produkten der Kinder
- Ihre eigenen Worte, Kommentare
- Briefe Erwachsener
- Gedruckte Zeitungsausschnitte
- Einladungen etc.

Portfolioarbeit ist Bildungsarbeit und Erinnerungsarbeit

Die meisten Kinder lieben es, in ihren Portfolios zu blättern.

Kinder machen Vergangenes wieder lebendig und tauchen ein in frühere Etappen der eigenen Lebensgeschichte. Um dies zu fördern, ist es wichtig, das Portfolio aus der Funktion der Sammelmappe herauszuholen. Die im Portfolio aufbewahrten Dokumente sind immer ausgewählt und nicht die Summe von allem, was gesammelt wurde. Damit wird allen direkt und indirekt Beteiligten, also auch den Eltern, deutlich: Portfolioarbeit ist Bildungsarbeit. In ihr setzen sich die Kinder gedanklich, emotional und praktisch auseinander mit:

- ihrer eigenen Person, ihrer Unverwechselbarkeit, Identität

- ihren Interessen
- ihrem Können
- dem von ihnen selber Geschaffenen
- dem Erlebten
- Schönerem und Besonderem

4.10 Gestaltung von Übergängen

Der Übergang eines Kindes aus dem familiären Umfeld in die Krippe und Kindergarten ist von großer Bedeutung. Es gilt in der Phase der Eingewöhnung, eine stabile Beziehung zu einer fremden Person, in diesem Fall, künftigen Erzieher/in, allmählich aufzubauen. Ein Vertrauensverhältnis muss sowohl zwischen Kind und Erzieher/in, als auch zwischen Erzieher/in und Eltern wachsen. (siehe Eingewöhnung)

Von Krippe zu Kindergarten

Mit 2,5 Jahren können unsere Krippenkinder bei Bedarf bereits in die Kindergartengruppe wechseln. Durch unsere teiloffene Arbeit sind selbst unseren Kleinsten schon alle Räume und Erzieher/innen bekannt. Über Besonderheiten, Gewohnheiten, Entwicklungsstand und sonstigen Beobachtungen tauschen sich die Erzieher/innen im Vorfeld aus.

Daher fällt der Wechsel erfahrungsgemäß meist nicht mehr schwer. Die Kinder sind stolz, zu den Größeren zu gehören. Um den Übergang aber doch ein wenig zu erleichtern, geben wir ihnen viel Zeit, um sich an die neuen Räumlichkeiten und evtl. Abläufe zu gewöhnen.

Von Kindergarten in Schule/Hort

Obwohl viele Kinder im Grundschulalter eine außerfamiliäre Betreuung kennen, ist der Eintritt in die Schule bzw. in den Hort, ein ganz neuer Lebensabschnitt. Deshalb bedarf es auch dieser Transition besondere Aufmerksamkeit.

Bereits im Krippenalter beginnt die Vorbereitung auf die Schule. Besonders intensiv wird ein Jahr vor Schulbeginn Augenmerk auf den neuen Lebensabschnitt gelegt. Wir bemühen uns, eine aktive Kooperation mit Eltern, Grundschule und Hort zu gestalten. Leider werden unsere Kinder je nach Einzugsgebiet in unterschiedliche Schulen eingeschult. Daher sind wir auf die Mithilfe unserer Eltern angewiesen, an Schnuppertagen der Schulen teilzunehmen. Wir sind sehr bemüht, die Kooperation zu beiden Schulen zu ermöglichen, um den Übergang unserer Kinder zu erleichtern.

5. Zusammenarbeit mit den Eltern

5.1 Eingewöhnung

Die Aufnahme eines Kindes erfordert ein planvolles Vorgehen und viele Absprachen zwischen Eltern und Kindertagesstätte. Die Gestaltung des Übergangs von der Familie in unsere Betreuung hängt entscheidend ab, ob sich das Kind gut einlebt.

Nur so kann sich zwischen Eltern und Erzieher/innen eine vertrauensvolle Zusammenarbeit entwickeln. Beim Aufnahmegespräch wird die Leiterin auf die Wichtigkeit einer schrittweisen Eingliederung hinweisen und mit den Eltern Lösungen durchsprechen.

Die Eltern bekommen von uns ein Eingewöhnungskonzept in die Hand.

Die Aufnahme sollte so gestaltet werden, dass allen Beteiligten Zeit bleibt, sich in die aktuelle Situation hineinzufinden und neue Beziehungen allmählich aufzubauen. Um allen Beteiligten den Übergang zu erleichtern, stellen wir unseren Eltern jeden Donnerstagnachmittag unsere Krippenräumlichkeiten zum gemeinsamen Treff und Plausch zur Verfügung. So können wir erste Kontakte zu den Eltern und Kindern aufnehmen und die Babys in der Krabbelgruppe erste Erfahrungen in den Räumen und mit unseren Materialien sammeln.

Für erste Fragen, Sorgen und Nöte sind wir jederzeit erreichbar und haben ein offenes Ohr. In der intensiven Eingewöhnungsphase versuchen wir, die Beziehung zu einer Bezugsperson aufzubauen. In der Regel geschieht dies in Anwesenheit eines Elternteils in der Gruppe. So erhält das Kind seine Sicherheit und die Erzieher/in kann im Gespräch viel über die Gewohnheiten und Bedürfnisse erfahren.

Die Dauer der Besuche der Kinder wird im Verlauf der Eingewöhnungszeit allmählich gesteigert. Nachdem das Kind die neue Umgebung besser kennt, wird das Elternteil die Gruppe zunächst für kurze, später für immer längere Zeiträume verlassen. Die Zeiten mit und ohne Eltern werden sich an den Reaktionen des Kindes orientieren.

5.2 Elternpartizipation

Die Arbeit mit den Eltern ist eine der wichtigsten Bestandteile im sozialpädagogischen Handeln und fließt somit ständig in den Alltag unserer Arbeit ein.

Wir bieten den Eltern die tägliche Kommunikation im Kitaalltag, Entwicklungsgespräche, Themenabende und halbjährliche Elternversammlungen an, um mit ihnen in den Austausch zu treten.

Eine enge Zusammenarbeit der Einrichtung mit allen Eltern ist erforderlich, um Vertrauen und Dialogbereitschaft zu entwickeln.

Folgende Ziele für die Zusammenarbeit mit Eltern stellen wir uns:

Beratung von und mit Eltern

- Gespräche bevor ein Kind aufgenommen wird
- Wir greifen das Können und die Erfahrungen der Eltern auf, um daran anknüpfen zu können
- Elternabende zu bestimmten Themen
- Gespräche auf Wunsch der Eltern
- Gespräche mit mehreren Eltern / Elternrat

- Hausbesuche auf Wunsch der Eltern
- Bedarfs- und Bedürfnislage der Eltern beachten

Mitsprache der Eltern

- Bei Festen und Feiern
- Bei der Bewertung der Mahlzeiten
- Bei Gemeinschaftsarbeiten
- Bei Exkursionen in der Kindergruppe
- Bei Spielnachmittagen
- Bei Elternsprechstunden
- Beim gemütlichen Zusammensein

Mitarbeit und Hilfe durch die Eltern

- Durch gute Information Eltern als Partner gewinnen
- Gute Beziehungen mit den Eltern halten
- Wertung von Elternabenden
- Eltern zu Geburtstagen ihrer Kinder einladen
- Hilfe bei traditionellen Festen, wie Weihnachten, Herbstfest, Oma/Opa-Tag, Fasching, Ostern usw.

Mitarbeit im Elternrat

- Jedes Jahr wählen wir eine Elternvertretung, die sich aus ein bis zwei Mitgliedern pro Gruppe und weiteren Interessenten zusammensetzt. Dieses Gremium nimmt aktiv am Kitaleben teil und nimmt ihre Mitbestimmung wahr.

5.3 Beschwerdemanagement

Die Qualität unserer Betreuung steht in unmittelbarem Zusammenhang zu den Erwartungen und Erfahrungen der Kinder und Eltern an uns. Um die Qualität unserer Arbeit zu sichern und zu verbessern, sind wir auf Hinweise und Beschwerden jeglicher Art angewiesen. Im Team gilt deshalb das oberste Gebot: Jede Meinung zählt!

Eltern und Kinder sind stets gebeten, sich vertrauensvoll an die pädagogischen Fachkräfte zu wenden oder alternative Wege fürs Feedback zu nutzen. Dafür steht beispielsweise auch ein Briefkasten in unserem Begegnungsraum zur Verfügung. Dazu finden die Eltern unter anderem Feedbackbögen, die durch Roxtra immer wieder neue Themen ansprechen und hinterfragen.

Je nach Alter drücken Kinder ihre Unzufriedenheit unterschiedlich aus. Ihre Ausdrucksformen, ob in Form von Weinen, dem sich Zurückziehen oder auch eine Aggression gilt es ernst- und wahrzunehmen. Dies ist ein Schritt im Umgang mit Beschwerden. Der Umgang mit Beschwerden ist ein Teil des Beteiligungsprozesses in unserer Einrichtung.

Methodisch planen wir diesen Bereich weiterzuentwickeln. Über die persönlichen Gespräche hinaus, möchten wir mit den Kindern Mittel und Wege benennen, die allen Kindern gleichermaßen zur Verfügung stehen sollen. Neben den Methoden, die den Eltern zur Verfügung stehen, gilt es kindgerechte Instrumente zu benennen und den Kindern vertraut zu machen.

6. Qualitätsmanagement

Mit der Einführung eines Qualitätsmanagementsystems (QMS) nach dem AWO-Tandem-Modell (gleichzeitige Erfüllung der Anforderungen der DIN EN ISO 9001 und der zutreffenden AWO-Normen) im Jahr 2015 unterstreichen und unterstützen wir unser Streben nach hoher Qualität und ständiger Verbesserung.

Ziele des QMS sind u.a.:

- das Bewusstsein für die Erfüllung der Kundenanforderungen und damit die Kundenorientierung in der Organisation zu steigern,
- die Qualität der Dienstleistungen weiterzuentwickeln,
- eine ständige Verbesserung durch das Erkennen und Beseitigen von (möglichen) Schwachstellen zu bewirken und
- die Arbeitsabläufe, Aufgaben und Verantwortlichkeiten innerhalb der Organisation eindeutig und einheitlich zu regeln.

Um diese Ziele entsprechend realisieren zu können, haben wir unser Qualitätsmanagement wie folgt organisiert:

Geschäftsführung

- vermittelt die Bedeutung der gesetzlichen und behördlichen Anforderungen sowie der Erfüllung der Kundenanforderungen mit dem Ziel der Kundenzufriedenheit
- legt die Qualitätspolitik und Qualitätsziele fest
- stellt die Verfügbarkeit der Ressourcen sicher
- führt die Managementbewertung durch und ist verantwortlich für die Einführung, Umsetzung und kontinuierliche Verbesserung des Managementsystems
- hat sicherzustellen, dass die für das Qualitätsmanagementsystem erforderlichen Prozesse eingeführt, verwirklicht und aufrechterhalten werden
- berichtet über die Leistung des Qualitätsmanagementsystems und jegliche Notwendigkeit für Verbesserungen
- stellt die Förderung der Kundenorientierung in der gesamten Organisation sicher

Qualitätsmanagementbeauftragter (QMB)

Der Qualitätsmanagementbeauftragte ist verantwortlich für die Planung, Einführung, Umsetzung, Kontrolle und Aufrechterhaltung des Qualitätsmanagementsystems. Des Weiteren trägt er Verantwortung für:

- die Sicherstellung der QM-bezogenen Abläufe der Organisation

- die Sicherstellung der QM-relevanten Kommunikation und Information
- die Koordination der QM-Arbeitsgruppen
- die Erstellung und Entwicklung des Qualitätsmanagementhandbuches (QMH)
- die Überwachung und Sicherung der korrekten Lenkung der Dokumente und Aufzeichnungen sowie
- die Zusammenführung und Auswertung aller durch das Qualitätsmanagementsystem erzielten Ergebnisse

Qualitätsbeauftragte (QB)

Die Qualitätsbeauftragten übernehmen für ihre jeweiligen Bereiche die Koordination, Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung der QM-Arbeitsgruppen. Sie arbeiten eng mit dem Qualitätsmanagementbeauftragten zusammen und sind kooperativ für die Einführung, Umsetzung, Aufrechterhaltung und Kontrolle des QMS zuständig. Die Ergebnisse der QM-AGs werden durch die QB bzw. QMB auf Normenkonformität, auf fachliche Richtigkeit überprüft und freigegeben (siehe „Lenkung von Dokumenten und Aufzeichnungen“).

Qualitätsmanagement-Arbeitsgruppen (QM-AGs)

Die QM-AGs sind zuständig für die Umsetzung der Normenanforderungen auf Führungs- und Organisationsebene (Teil II „Führung und Organisation“) und auf Dienstleistungsebene (Teil III). Ziel der QM-AGs ist die Erfüllung der Anforderungen durch eine einheitliche Regelung der Prozesse aller Einrichtungen, die diesem Bereich angehören. Die QM-AGs sind weiterhin dafür zuständig, Anregungen und Kritiken bzgl. des QMS seitens der Mitarbeiter aufzunehmen und an die QM AG FuO weiterzuleiten. In jeder Einrichtung übernehmen 1 – 2 Mitarbeiter diese Aufgabe als sogenannte Multiplikatoren.

Qualitätsmanagementhandbuch (QMH)

Das Qualitätsmanagementhandbuch enthält das Leitbild, die Qualitätspolitik, die Qualitätsziele und die geltenden Verfahren der Organisation in ihrer Gesamtheit als auch für die einzelnen Dienstleistungsbereiche. Das Qualitätsmanagementhandbuch ist in drei Teile gegliedert:

- Teil I Wegweiser (Inhaltsverzeichnis, Benutzung, Geltungsbereich)
- Teil II Führung und Organisation (Unternehmensgrundsätze, übergreifende Regelungen usw.)
- Teil III Dienstleistungsbereich (Hauptgeschäftsprozesse)

Zum QMH zählen ebenfalls mitgeltende Unterlagen wie Checklisten, Formulare usw. Das Qualitätsmanagementhandbuch ist in dem Dokumentenmanagementsystem „Roxtra“

hinterlegt. Die QMB gewährleistet die ständige Aktualität des QMH sowie die Information der Einrichtungsleiter über neue Dokumente. Die Einrichtungsleiter sind dafür zuständig, die Mitarbeiter in neue und aktualisierte Dokumente einzuweisen und ihnen zu jeder Zeit Zugriff zum QMH zu gewähren sowie, im Falle eines ausgedruckten QMH, dessen ständige Aktualität zu gewährleisten.

Qualitätssicherung

- Fort- und Weiterbildungen des Personals/ Zusatzausbildungen
- Erste- Hilfe- Kurse (alle 2 Jahre)
- Berücksichtigung und Ausschöpfung personeller Ressourcen zur Weiterentwicklung der pädagogischen Qualität (Team, Eltern, Fachberatung)
- Auseinandersetzung mit Fachliteratur
- Regelmäßige Überprüfung und Überarbeitung der Konzeption
- Projektarbeit, Freispielangebote, Elternabende, Vorschulangebote
- Beobachtung und Dokumentation (Portfolio, Elterngespräche)
- Regelmäßige Teambesprechungen und – Gespräche
- Täglicher Informationsaustausch und Reflexion der pädagogischen Arbeit
- Geregelt Verantwortungsbereiche, Öffentlichkeitsarbeit, Sicherheits- und Hygienekontrollen
- Anleitung und Beratung von Praktikanten
- Zusammenarbeit mit Eltern und Bezugspersonen der Kinder
- Zusammenarbeit mit den zuständigen Ämtern (Jugendamt, Sozialamt, Gesundheitsamt)
- Enge Zusammenarbeit mit dem Träger
- Einhaltung der Qualitätsstandards des Trägers

7. Öffnung der Einrichtung nach außen

7.1 Interkulturelle Öffnung

Die Integration von zugewanderten Menschen ist für die AWO seit vielen Jahren ein verbandliches und zugleich gesellschaftliches Anliegen. Interkulturelle Öffnung heißt für uns, die Zugewanderten mit unterschiedlichen Ressourcen, Fähigkeiten und Bedürfnissen, unabhängig von ihrer Herkunft zu allen Angeboten und Diensten zu ermöglichen.

Im Mittelpunkt der pädagogischen Arbeit steht dabei immer das Wohl der Kinder. Soziale, kulturelle, religiöse und familiäre Hintergründe werden stets beachtet.

7.2 Öffentlichkeitsarbeit

Neben dem Internet-Auftritt der AWO OVP gGmbH (www.awo-ovp.de) bieten wir Eltern und Interessierten die Möglichkeit, sich in Aushängen an unserer Infotafel und persönliche Gespräche über aktuelle Geschehnisse, Aktivitäten und Termine zu informieren.

Unsere Konzeption ist für alle Eltern und Interessierten stets einsehbar.

Eine intensive Öffentlichkeitsarbeit findet statt in Form von:

- Bereitstellen verschiedenster Informationen zu Thema Kind/ Familie
- Elternbriefe und Fotos zur Verdeutlichung unserer pädagogischen Arbeit
- Besuchen verschiedener kulturellen Bereiche und Arbeitswelten (z.B. Feuerwehr, Polizei, Försterei...)
- Feste und Feiern

Um zusätzlich eine optimale Förderung des einzelnen Kindes zu erreichen, unterstützen und fördern wir die Vernetzung und einen intensiven gegenseitigen Austausch unterschiedlichster Stellen.

Unsere Einrichtung arbeitet u. a. mit folgenden Institutionen zusammen:

- Allgemeiner Sozialer Dienst
- Gesundheitsamt
- Kinderärzte, Ämter und Krankenhäuser
- Mobiler Dienst
- Frühförderstellen
- Erziehungsberatungsstellen
- Logopäden, Ergotherapeuten, Krankengymnasten und weitere Therapeuten
- Zahnschwester
- Andere Kindertageseinrichtungen
- Grundschulen und weiterführende Schulen
- Fachschulen der Sozialpädagogik und Hochschulen
- ortsansässige Vereine und Verbände
- Jugendpsychiatrischer Dienst
- Frauenhäuser...